

Messerklärung und Kommuniontraktat keine Werke Alberts des Grossen?

Autor(en): **Fries, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **2 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meßerklärung und Kommuniontraktat keine Werke Alberts des Großen ?

Von ALBERT FRIES C. Ss. R.

Albertus Magnus steht im Ruf, in der Theologie die Traktate über die Eucharistie und über die Gottesmutter Maria bevorzugt und mit besonderer Sorgfalt und Frömmigkeit behandelt zu haben¹. Dieser Ruf gründete sich vornehmlich auf zwei Werke über die Eucharistie — *De mysterio missae* und *De corpore domini*² — sowie auf das *Mariale super « Missus est »*. Wurde neuerdings das mariologische Werk für unecht erklärt³, so gerät nunmehr auch die Echtheit der beiden Schriften über die Eucharistie ins Wanken.

Natürlich läßt sich gegen eine unangetastete Tradition von mehr als 600 Jahren die Echtheitsfrage nicht in einem kurzen Aufsatz lösen. Es sollen hier nur die Bedenken zusammengestellt und der Kritik — zur Entkräftung oder zur Bekräftigung — vorgelegt werden. Vielleicht wird dadurch wieder eine von den Unsicherheiten behoben, die noch immer auf Alberts literarischem Nachlaß liegen⁴.

¹ M. GRABMANN, *Der Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben*, in: *Mittelalterliches Geistesleben*, 2. Bd., München o. J. (1935) 355 f. — H. CHR. SCHEEBEN, *Albertus Magnus*, Bonn 1932, 190 ff. — A. LANG, *Zur Eucharistielehre des hl. Albertus Magnus: Das Corpus Christi verum im Dienste des Corpus Christi mysticum*, in: *Divus Thomas* (Freib.) 10 (1932) 256. — J. M. VOSTÉ O. P., *S. Albertus Magnus sacrae paginae magister*, I (Rom 1932) 27.

² Hier werden die von A. KOLPING verwandten Kürzel benutzt: MM = *De mysterio missae*; CD = *De corpore domini*.

³ A. FRIES, *Die unter dem Namen des Albertus Magnus überlieferten mariologischen Schriften* (Beiträge z. Gesch. d. Philos. und Theol. des Mittelalters, XXXVII, 4), Münster i. Westf. 1954, 5-80.

⁴ J. DE GHELLINCK S. I., *En marge de l'explication du « Credo » par Saint Albert le Grand*, in: *Studia Albertina* (Festschrift für B. Geyer), Beiträge z. Gesch. d. Philos. und Theol. des Mittelalters. Suppl. IV, Münster i. Westf. 1952, 148/49: ... et l'on sait quelles incertitudes planent encore sur beaucoup de pièces de l'héritage littéraire, inédit ou imprimé, d'Albert le Grand. — Allerdings hielt DE GHELLINCK gerade die Echtheit der Meßerklärung für über jeden Zweifel erhaben.

I. Struktur und Bedeutung der Schriften

Die beiden Schriften ¹ über die Eucharistie als Opfer und als Opfermahl wollen keine gelehrten Untersuchungen bieten, sondern zur würdigen Feier der Eucharistie anleiten und die Frömmigkeit nähren ². Sie sind innerlich miteinander verknüpft ³ und bilden somit einen Doppeltraktat. Zu unterscheiden sind davon die (32) « Sermones de ss. eucharistiae sacramento », die ebenfalls unter Alberts Namen gingen ⁴, im 16. Jahrhundert einmal eine literarische Auseinandersetzung mit den Protestanten über das Meßopfer heraufbeschworen haben ⁵, aber jetzt fast allgemein als unecht zurückgewiesen werden ⁶.

Dem Werk *De mysterio missae* schickt der Verfasser einen Prologus voraus, der zum größten Teil in einer Auslegung von Is. 66, 12 ⁷ besteht, wie sie in den Schriftkommentaren des 13. Jahrhunderts üblich war. Den Bezug auf die Messe stellt schließlich ein kurzer Satz her: *Talis autem perfecta perceptio boni et praegustatio gloriae importatur in missa, et ideo propter preces multorum suscipimus pertractanda mysteria missae* (S. 5). In der Messe findet der Verfasser drei Hauptteile ⁸ gegeben: Introitus,

¹ Jammy-Ausgabe (Lyon 1651) Bd. 21c, 1-92 (MM); Bd. 21d, 1-139 (CD). — Borgnet-Ausgabe, Bd. 38 (Paris 1899) 1-165 (MM); 191-432 (CD); dazu ein eucharistisches Gebet (433 f.). — Dieser Borgnet-Band ist hier immer gemeint, wenn für MM oder CD nur die Seitenzahl angegeben wird.

² Gemäß den Schlußsätzen: *Hoc igitur est, quod de missarum peractione breviter et grosse videbatur esse dicendum, alia subtilia melioribus relinquendo* (165b). — *Haec de eucharistia propter honorem Iesu Christi a nobis scripta sunt, ex quibus multa alia intelligi possunt. Et quidquid lectori in dictis displicet, parcat simplicitati, quia si non subtiliter, tamen utiliter multa in eis dicta inveniet* (432b).

³ MM tr. 3 c. 12 n. 2 (122 f.); c. 14 n. 2 (128b); c. 20 n. 7 (152b); c. 21 n. 1 (157). — CD Prol. (191).

⁴ Jammy 12, 247-300. — Borgnet 13, 667-797. — Früher die Mainzer Ausgabe von 1477, ferner Köln 1503, herausgegeben per magistros ac regentes bursae Laurentianae. Letzte Ausgabe Regensburg 1893, besorgt von G. JAKOB, der ebenfalls noch die Echtheit verfißt.

⁵ N. PAULUS, Die angebliche Lehre, Christus sei nur für die Erbsünde gestorben, in: *Der Katholik* 76 (1896) II 229-249.

⁶ G. MEERSSEMAN O. P., *Introductio in opera omnia beati Alberti Magni O. P.*, Brügge o. J. (1934) 115 f. — J. KRAMP S. I., *Albert der Große und die « Sermones de ss. eucharistiae sacramento »*, in: *Gregorianum* 3 (1922) 239-253.

⁷ « *Ecce ego declinabo super eam quasi fluvium pacis et quasi torrentem inundantem gloriam gentium, quam sugetis.* »

⁸ Der Dominikaner Hugo von Saint-Cher unterscheidet mit Augustinus im Anschluß an 1 Tim. 2, 1 vier Teile an der Messe: *Obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones. Tractatus super missam seu speculum ecclesiae, her-*

in quo est istius boni per magnos clamores advocatio et invitatio. Instructio, in qua de hoc bono perfecta ponitur illuminatio. Oblatio, in qua est istius boni adeptio et distributio et communicatio. Dementsprechend gliedert er die Schrift in drei Traktate. Darin folgt er Schritt vor Schritt dem Gang der Messe und erklärt die Worte und Handlungen liturgisch und aszetisch, wobei er sich ausgiebig der Bibel bedient, weniger der Väterschriften¹, zuweilen auch philosophischer Ausdrucksweise, hebräischer und griechischer Wörter, und theologischer Auseinandersetzung. Auch Physiologie und Medizin² zieht er heran, allerdings in der Weise, daß er sich allgemein auf die Kenner der Naturwissenschaft beruft³, ihnen aber gelegentlich auch deutlich zu verstehen gibt, daß sie nicht in die Theologie hineinzureden haben⁴. Auch pseudodiony-

ausgegeben von G. G. SÖLCH O. P. (Opusc. et Textus, series liturg. IX), Münster i. Westf. 1940, 11. — Der Franziskaner Wilhelm von Middleton (Opusculum super missam) und die Summa Alexanders (p. IV q. 37) geben ebenfalls eine Dreiteilung an, aber anders als die Meßerklärung: *Illuminatio populi, immolatio sacrificii, rememoratio accepti beneficii divini*. H. DAUSEND O. F. M., Das Opusculum super Missam des Fr. Wilhelm von Melitona und die entsprechenden Stellen in der Summa theologica Alexanders von Hales, in: Aus der Geisteswelt des Mittelalters (Festschrift für M. Grabmann), Beiträge z. Gesch. d. Philos. und Theol. des Mittelalters, Suppl. III/1, Münster i. Westf. 1935, 567. — Thomas, Summa theologiae III q. 83 a. 4 nennt ebenfalls drei Teile: *Praeparatio, instructio, celebratio mysterii (oblatio, consecratio, perceptio)*.

¹ Häufiger werden genannt: Hilarius, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Gregor d. Gr., Ps.-Dionysius, Bernhard von Cl. — Von den Scholastikern werden mit dem Namen erwähnt: Hugo von St. Viktor, Petrus Cantor, Präpositin von Cremona, Stephan Langton, Wilhelm von Auxerre.

² *Et ideo sapientes comedunt post meridiem parum ante vesperam ... Et ideo mane comedentes reprehenduntur, quia rem committunt innaturalem et stultam* (CD d. 6 tr. 1 c. 3 n. 3 [360]). Man vergleiche CD d. 3 tr. 1 c. 2 n. 1 (239b); d. 3 tr. 1 c. 5 n. 2 (253); d. 3 tr. 1 c. 7 n. 1 (265a); d. 3 tr. 1 c. 9 n. 1 (276a). — MM tr. 3 c. 20 n. 4 (147b).

³ CD d. 3 tr. 2 c. 3 n. 9 (238a): *Et haec meliora dicuntur a physicis esse grana*. — CD d. 3 tr. 1 c. 3 n. 9 (236a): *Dicunt autem hi qui eruditi sunt in naturalibus, quod odor sequela est saporis*. — s. auch folgende Anmerkung.

⁴ Etwa beim Brot als einer Materie der Eucharistie, CD d. 6 tr. 2 c. 1 n. 4 (367b): *Sed quoad exigentiam omnium eorum, quae conveniens faciunt nutrimentum, caro non est propinquius et convenientius nutrimentum, quia sicut dicunt physici, omnis caro inflammat, quod non facit triticum. Sed tamen hoc non attenditur ...* — CD d. 4 tr. 2 c. 1 n. 12 (376b): *Moab enim « ex patre » interpretatur et signat eos qui quoad perfidiam sunt ex patre diabolo, qui omnia physicis rationibus volunt discutere*. — Albert dagegen sagt im Lukaskommentar bei der Erklärung des « Pater noster » (11, 2 [B. 23, 101a]): *Et istis etiam modis virtus patris carnalis et spiritus datus ab ipso operantur in generatione carnali, sicut sciunt omnes, qui bene didicerunt naturas generationis humanae*. — Auch die Kanonisten werden im Kommuniontraktat einmal heftig angegriffen (CD d. 3 tr. 3 c. 1 n. 2 [307a]): *Et si dicatur, quod in Decreto et Sententiis continetur*

sianische Gedanken kennzeichnen merklich seine Auffassung von der Eucharistie¹. Zum Widerspruch reizt ihn die zur Alleinherrschaft gelangte, auf Amalar zurückgehende allegorische Deutung der Meßzeremonien, der auch Innozenz III. (*De sacro altaris mysterio*), die Summa Alexanders von Hales und Thomas von Aquino die Treue hielten². Es ist dem Verfasser ein fühlbares Anliegen, die bequeme Methode der Allegoristen als unbegründet, oberflächlich, lächerlich zu erledigen, und da spart er nicht mit kräftigen Ausdrücken³. Er will sich getreu an den Text halten. Eine Beziehung zwischen Worten und Handlungen der Messe einerseits und Tatsachen aus dem irdischen Leben Jesu andererseits läßt er nur dann gelten, wenn sie im Wortlaut der Messe enthalten ist. Gerade die unbestechliche Treue zum Text, die einheitliche Anlage und Durchführung, die tiefe Frömmigkeit hat — neben der Autorität

(die rein symbolische Deutung), dico, quod in his libris non continetur ut determinata veritas vel sicut opinabilis probabilitas, sed sicut per disputationem condemnanda haeretica falsitas. Tamen in scientia sacramentorum non multum attendenda est sententia Decretistarum, quia pro certo multa falsa ... scribunt et dicunt eo quod sunt homines ignari in sacra scriptura, nescientes originalia sanctorum, nec possunt non peccare docentes in fide catholica, quae ignorant. — Und doch soll Albert gerade in der Theologie von der Eucharistie das *Decretum Gratiani* stark benutzt haben. H. LAUER, *Die Moraltheologie Alberts des Großen*, Freiburg i. Br. 1911, 297.

¹ A. KOLPING, *Eucharistia als Bona gratia*, in: *Studia Albertina*, 254 ff. — J. DE GHELLINCK, *En marge de l'explication du « Credo »*, in: *Studia Albertina*, 151 f. — Etwa bei der Frage, warum der Celebrans — der regelmäßig « *Sanctitatis perfectior* » oder « *Perfectionis instructor* » genannt wird — das Credo anstimmt, nicht aber das Volk oder der Chor. Maßgebend für die Erwiderung ist der — gerade auch im Mariale super « *Missus est* » wirksame — Satz aus der *Hierarchia caelestis*: *Quod lex divinitatis est per prima media et per media ultima reducere* (MM tr. 2 c. 8 n. 1 [58a]). — Man vergleiche auch MM tr. 3 c. 13 n. 3 (125a); CD d. 4 c. 2 (333).

² A. FRANZ, *Die Messe im deutschen Mittelalter*, Freiburg i. Br. 1902, 470. — Zur Methode Amalars vgl. J. M. HANSENS S. I., *Amalarii Episcopi opera liturgica omnia* (*Studi e Testi* 138) I, Vatikanstadt 1948, 75.

³ *Sed hoc videtur mirabile; non credimus et derisionem reputamus; dico, quod hoc meo iudicio nihil valet ad propositum, et quod sancti aliquando hoc dicunt, pro certo sunt quaedam ex parva convenientia sumptae adaptationes; quod quidam dicunt, quod tres (cruces) sunt propter Christi illusiones ... , est derisio, quia de hoc nulla fit mentio in littera; quod autem hic quidam dicunt, quod per osculum altaris ... significetur osculum Iudae ... , omnino profanum est et omnibus fidelibus abominandum. — Verum tamen est, quod antiqui quidam monachi hoc tradiderunt, cuius aliam non puto causam esse, nisi quia melius aliquid tradere nescierunt. — Hic autem quidam absurda dicunt dicentes, quod quia Christus venditus fuit triginta argenteis, qui sunt ter decem, ideo fiunt tres cruces primae. — Haec et huiusmodi reputamus nos deliramenta et hominum illitteratorum, qui se doctores profitentur, per insanias et nugas et suis doctrinis detestabilem faciunt theologiam.*

des Albertus Magnus — dem Werk einen hervorragenden Platz ¹ in der Geschichte der Meßerklärung gesichert ².

Das bedeutend umfangreichere Werk *De corpore domini* ist eine systematisch angelegte Schrift und als Ergänzung zur Meßerklärung gedacht. Beides läßt eine in der Meßerklärung niedergelegte Ankündigung erkennen (tr. 3 c. 12 n. 2): *Haec breviter de confectione sacramenti transcurrimus, quia post officium missae specialem de hoc tractatum longum faciemus, in quo ipsum sacramentum in sex generibus ponemus, scilicet in genere gratiae, in genere doni, in genere cibi, in genere communionis, in genere sacrificii et in genere sacramenti . . . Et ille tractatus supplebit prolixè, quidquid hic breviter est transcursum (122/23)*. Diesen Plan führt der Verfasser in dem Kommuniontraktat, der also nach der Meßerklärung geschrieben wurde, in sechs Distinktionen genau aus ³, wortreich, rhetorisch und meist weniger technisch als in einem Schultraktat, und zwar, wie im Prologus steht, *cum devotione et subtilitate*. Auch diese Schrift fand eine ausgezeichnete Anerkennung ⁴. Sie stand besonders bei den deutschen Mystikern des Mittelalters in hohem Ansehen ⁵.

¹ A. FRANZ, *Messe im Mittelalter*, 466. — A. KOLPING, *Eucharistia als Bona gratia*, Stud. Albertina, 249. — P. AMIABLE O. P., *Le sacrifice de la messe par le bienheureux Albert le Grand*, in: *Vie Spirituelle* 10 (1929) 203. — G. G. SÖLCH O. P., *Hugo von Saint-Cher und die Anfänge der Dominikanerliturgie*, Köln 1938, 3.

² Diese beachtliche Stellung behält die Schrift, soweit sie theologische Leistung ist, natürlich auch für den Fall, daß der Verfasser nicht Albertus Magnus heißt.

³ Wobei die erste Distinktion (*gratia*), besonders die dritte (*cibus*) und die sechste (*sacramentum*) am ausführlichsten behandelt werden. — In der 6. Dist. (tr. 4 c. 1 nn. 1-6) findet sich eine ausgedehnte, auch kirchengeschichtlich bedeutungsvolle Darlegung aller Gründe und Gegengründe in der Frage des gesäuerten oder ungesäuerten Brotes (416-422b). Vgl. H. LAUER, *Moraltheologie*, 300.

⁴ M. GRABMANN, *Der Einfluß . . .*, *Mittelalterliches Geistesleben* II, 355 f., 406 f. — A. LANG, *Zur Eucharistielehre . . .*, *Divus Thomas* 1932, 258 f. — R. GARRIGOU-LAGRANGE O. P., *De sacrificio missae secundum sanctum Albertum Magnum*, in: *Angelicum* 9 (1932) 213-224. — R. ERNI, *Die Herz-Jesu-Lehre Alberts des Großen*, Luzern o. J. (1941) 20. — F. X. KATTUM, *Die Eucharistielehre des hl. Bonaventura*, München-Freising 1920, 26 f.

⁵ Von den Mystikern des 14. Jahrhunderts hat der « Mönch von Heilsbronn » aus der Schrift *De corpore domini* geschöpft (F. PELSTER S. I., *Theologische Revue* 19 [1920] 268). Vgl. K. BOECKL, *Die Eucharistielehre der deutschen Mystiker des Mittelalters*, Freiburg i. Br. 1924, 71. — Von Alberts Werk sind zahlreiche asketisch-mystische Schriften inspiriert, z. B. das Gedicht « von der Tochter Syon », das Buch « von den VI Namen des Fronleichnams », das Buch der « Siben grade », die « Scala communionis » in den « Exercitia » und im « Rosetum » des Johannes Mombaer von Brüssel. M. VILLER, *Dict. de Spiritualité* I, Paris 1937, 282. — P. DEBONGNIE C. Ss. R., *Jean Mombaer de Bruxelles*, Lovain-Toulouse 1928, 188-202.

Zusammen mit dem Werk *De mysterio missae* gehört sie — nach Ausweis der Hss¹ — zu den am meisten verbreiteten Schriften unter dem Namen Alberts, wenngleich die Meßerklärung im Druck nur wenige Male herausgegeben wurde².

II. Gründe zugunsten der Echtheit

Zugunsten der Echtheit des Doppeltraktates³ sprechen sehr gewichtige Gründe. Er wird bereits zu Anfang des 14. Jahrhunderts im Stamser Katalog⁴ unter den Werken Alberts aufgeführt wie auch in der Chronik (1355) Heinrichs von Herford⁵. Demnach stand er auch schon in der ins 13. Jahrhundert zurückreichenden *Legenda*⁶. Auch in jüngeren Katalogen⁷ der Dominikanerschriftsteller haben die beiden Schriften ihren Platz wie auch in der selbständigen, im Katalog der Kartause Salvatorberg bei Erfurt enthaltenen Liste der Werke Alberts vom Ende des 15. Jahrhunderts⁸. Dazu kommt, daß Johannes von Freiburg O. P., ein Schüler des Albertschülers Ulrich Engelberti von Straßburg, in seiner vor 1298 vollendeten, weitestverbreiteten *Summa confessorum* die Meßerklärung als Werk Alberts nennt und benutzt⁹.

¹ Die Meßerklärung ist in 66 Hss. erhalten, der Kommuniontraktat in 58 Hss., gegenüber den 70 des *Mariale*. B. GEYER, Die handschriftliche Verbreitung der Werke Alberts des Großen als Maßstab seines Einflusses, in: *Studia Mediaevalia* (Festschrift für R. J. Martin O. P.), Brügge o. J. (1948) 224.

² A. FRANZ, *Messe im Mittelalter*, 473, wo darauf hingewiesen ist, daß HAIN für die Meßerklärung nur drei Druckausgaben vermerkt. — Fünf Ausgaben nennt P. GLORIEUX, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle*, Paris 1933, I S. 71 c a.

³ J. QUÉTIF O. P. - J. ECHARD O. P., *Scriptores Ordinis Praedicatorum*, I (Paris 1719) 178a. — P. v. LOË O. P., *De vita et scriptis b. Alberti Magni*, in: *Anal. Boll.* 21 (1902) 368. — F. PELSTER S. I., *Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen* (Ergänzungshefte z. d. *Stimmen der Zeit*. 2. Reihe: Forschungen, 4), Freiburg i. Br. 1920, 173 ff. — G. MEERSSEMAN, *Introductio*, 113 ff.

⁴ G. MEERSSEMAN, *Laurentii Pignon Catalogi et Chronica. Accedunt Catalogi Stamsensis et Upsalensis scriptorum O. P.* (Mon. Ord. Fr. Praed. Hist. XVIII) Rom 1936, 58.

⁵ H. CHR. SCHEEBEN, *Les écrits d'Albert le Grand d'après les Catalogues*, in: *Revue Thomiste* 36 (1931) 275.

⁶ B. GEYER, *Der alte Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus*, in: *Miscellanea Giovanni Mercati* (Rom 1946), 2. Bd., S. 8 (Sonderdruck).

⁷ H. CHR. SCHEEBEN, *Les écrits ...*, *Revue Thom.* 1931, 292 nn. 117. 118.

⁸ D. PLANZER O. P., *Albertus-Magnus-Handschriften in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen des deutschen Sprachgebietes*, in: *Divus Thomas* (Freib.) 10 (1932) 254. 261.

⁹ *Summa confessorum*, I, 3 tit. 24 (Lyon 1518, f. 122ra): *Albertus in libro*

Eine ähnlich starke Bezeugung bezieht der Doppeltraktat aus den Handschriften. Fünf Hss der Meßerklärung und vier Hss des Kommuniontraktates entstammen dem 13. Jahrhundert und dem Anfang des 14.¹ Eine davon², und zwar mit der Inskription « Albertus Magnus », gibt sich sogar als im Jahre 1281 geschrieben aus³. Da sie aber nicht den Eindruck des Originals macht, sind wohl für Vorgängerinnen noch einige Jahre aufwärts, über Alberts Todesjahr (1280) hinaus, zuzugeben, die dann bezüglich der Entstehungszeit einer Annahme der Echtheit den Weg offen lassen.

Weiterhin ist festgestellt worden, daß die Schriften das Gepräge des Albertus Magnus an sich tragen⁴. Zugegeben⁵, aber wieweit trifft es zu und woher kommt es ?

Wichtige innere Kriterien sind auch einige Selbstzitationen des Ver-

de missa (dreimal). — Vgl. A. FRIES, Johannes von Freiburg, Schüler Ulrichs von Straßburg, in: *Rech. de théol. anc. et méd.* 18 (1951) 333.

¹ B. GEYER, Die handschriftliche Verbreitung . . . , *Studia med.* 224.

² München, Staatsbibliothek, Clm 28180 (Provenienz: Kaisheim), ff. 1-67vb die Meßerklärung; ff. 67v-163r der Kommuniontraktat. — f. 67v: *Explicit summa Alberti Magni super missam per ordinem.* — f. 67v: *Tractatus venerabilis domini Alberti (Magni) de corpore domini.* — f. 163r: *Explicit . . . procurante abbate Teuterino (?) de Esslingen et Priore H. de Bappenhahn (?) scribente Cuonrado de Ravenspuch . . . Consummatus est iste liber a. d. 1281 in vigilia Thomae apostoli.* — Herrn Dr. W. KÜBEL vom Albertus-Magnus-Institut, Bonn, verdanke ich diese Angaben aus der Hs.

³ Freundlicher Hinweis von Herrn Protonotar Prof. B. GEYER.

⁴ F. PELSTER, *Kritische Studien*, 173. — P. AMIABLE, *Le sacrifice de la messe, Vie Spirituelle* 1929, 203.

⁵ Etwa « *diffinitio fidei* », MM tr. 2 c. 8 n. 3 (58b) und Super III Sent. d. 23 a. 3 (B. 28, 409 f.). Vgl. H. F. DONDAINE O. P., *Les scolastiques citent-ils les Pères de première main ?* in: *Rev. des sciences philos. et théol.* 36 (1952) 240 f. — A. LANG, Die Bedeutung Alberts des Großen für die Aufrollung der fundamental-theologischen Frage, in: *Studia Alb.* 345. 365-369. — Ferner in der umstrittenen Frage nach der Wirksamkeit der Wandlungsworte. Man vgl. E. MANGENOT, Art. Eucharistie, *Dict. de théol. cath.* V 1317 f. Darüber sagt der Traktat (CD d. 6 tr. 4 c. 2 n. 16 [429b]): *Ibi enim Verbum increatum operatur in verbo creato ad transsubstantiationem substantiarum.* Ähnlich Albert, Super IV Sent. d. 10 a. 10 ad 3 (B. 29, 263b): *Et hoc fit verbo creato, in quo operatur Verbum increatum.* Vgl. ebd. a. 7 (B. 29, 258 f.). — Auch die Ausführung des Traktates über die Weise der Gegenwart unter den Gestalten (CD d. 3 tr. 3 c. 1 n. 14 [315 f.]) erinnert an die entsprechende Darlegung Alberts, Super Ioh. 6, 64 (B. 24, 282). Ebenso könnte folgende Formulierung von Albert stammen: *Substantialis autem effectus est restauratio deperditi in spirituali vita* (CD d. 2 tr. 3 c. 1 n. 2 [227a]). Ein Satz Bernhards kommt auch in Alberts *Scriptum super IV Sent.* vor: « *Supra omnia te mihi reddit amabilem, Domine Iesu, calix, quem bibisti, opus redemptionis* » (CD d. 2 tr. 2 c. 4 [224a]). Ausführungen über « Eucharistia » (CD d. 1 c. 5 nn. 1-5 [208-211]) nähern sich der Darlegung Alberts, Super Ioh. 6, 64 (B. 24, 289 f.).

fassers. Dabei werden solche Schriften genannt, wie Albert sie tatsächlich verfaßt hat. MM tr. 3 c. 20 n. 7 (152a) : Haec petitio (« Panem nostrum »), quamvis multipliciter in aliis nostris¹ operibus *sit a nobis exposita super Matthaeum*² et *super Lucam*³, tamen quia propter hanc petitionem hic alte clamans sacerdos praemonet populum ad panis eucharistiae desiderium, hic non exponemus eam nisi de illo pane, de quo dicit Iohannes VI, 33 : « Panis Dei est . . . »

CD d. 6 tr. 2 c. 1 n. 17 (384b) : Et haec omnia iam *a nobis valde probata sunt in scientia De sensu et sensibili*. — Gedacht ist offenbar an einen Teil der « Parva naturalia ». Ungewöhnlich⁴ ist aber gemäß

¹ « Nostris » fehlt in zwei Hss, mit denen der Druck verglichen wurde : Toledo, Kapitelsbibliothek, Cod. 17-18 (13./14. Jhdt.), f. LXvb ; Basel, Univ. Cod. B. IV. 16 (14. Jhdt.), f. 50rb. — Die beiden Hss gehen sonst nicht immer zusammen.

² Super Matth. 6, 11 (B. 20, 279-289).

³ Super Luc. 11, 3 (B. 23, 117-121). — Zum Vergleich mit dem oben angeführten Hinweis seien einige Selbstzitationen Alberts herangezogen. Super Luc. 11, 2 (B. 23, 98b) : Quaecumque autem nos de ista oratione super Matthaeum, VI, 9 et sequentes notavimus, subiaceant, quia hic illa repetere propter prolixitatem non audemus. Sed hic alia dicere studebimus. — Super Luc. 12, 59 (B. 23, 283b) : De hac autem materia multa notata sunt a nobis super Matthaeum, V, 21 et sequentes . . . — Super Ioh. 6, 25 (B. 24, 253b) : Alia autem de hac materia super Matthaeum, Marcum et Lucam notata sunt. Et omnes auctoritates super litteralem sensum hic inductae valent etiam ad sensum moralem. — Super Ioh. 6, 27 (B. 24, 255a) : Quod autem obicitur : « Nolite solliciti esse », iam super Matthaeum et Lucam est solutum. — Super Ioh. 12, 3 (B. 24, 469b) : Et de hoc Luc. VII, 38 a nobis multa sunt notata. — Super Ioh. 21, 13 (B. 24, 709) : Et de hoc in expositione super Lucam, XXIV, 30 satis dictum est. — Der Hinweis im Traktat enthält also, nach dem Verfahren Alberts bei Selbstzitationen zu urteilen, zuviel und zuwenig. Zuviel : in aliis [nostris] operibus. Zuwenig : Die genaue Angabe des Fundortes, die Albert — gerade beim « Pater noster » — öfters macht. In einer immerhin ausführlichen Erklärung des « Pater noster », wie der Traktat sie bringt, könnte man bei Alberts ständigem Bemühen um den Literalsinn auch erwarten, daß er in jenem Hinweis darauf aufmerksam machen würde, daß er die Stelle hier und jetzt nur « spiritualiter » erklären wolle, wie z. B. Super Luc. 11, 3 (B. 23, 117b) : Est autem haec (petitio) de adeptione boni temporalis secundum expositionem litteralem. Erst nachdem die ganze Bitte vollständig erklärt ist, obwohl der Literalsinn in dem zitierten Matthäuskommentar ausführlich dargelegt ist, folgt die « geistliche Auslegung » : Spiritualiter autem hunc locum exponendo, sunt quidem tres panes quotidie necessarii et quotidie requirendi (B. 23, 120a). Darunter auch das eucharistische Brot.

⁴ De intellectu et intelligibili tr. 1 c. 1 (B. 9, 477b) : Et de his in parte iam pro modulo nostro expediti sumus in libris De nutrimento et nutribili et *De sensu et sensato*. — De sensu et sensato tr. 1 c. 5 (B. 9, 8b) : Quattuor fuerunt antiquorum opiniones de visu, quarum tres in libro *De sensu et sensato* tangit Aristoteles. Quarta autem fuit sua propria opinio, quam tradidit tam in libro *De sensu et sensato* quam etiam in libro *De anima*. — De sensu et sensato tr. 2 c. 1 (B. 9, 38a) : Cum autem hic intendamus *de sensatis* . . . — De sensu et sensato tr. 3 c. 2

dem Sprachgebrauch Alberts « *sensibili* », das auch in den Hss steht, statt « *sensato* ». Eigentlich ist es auch — wiederum im Sprachgebrauch Alberts — keine Selbstzitation. Mit « *scientia* » bezeichnet er nämlich eher ein Wissensgebiet als ein Werk¹. Beruft er sich auf eine seiner Schriften, so setzt er bei naturphilosophischen Kommentaren fast immer « *liber* » hinzu². Sollte aber doch auf eine bestimmte Stelle verwiesen werden, so ist festzustellen, daß der Hinweis in Alberts Kommentar *De sensu et sensato* wohl kaum zu verifizieren ist³.

Bleiben noch drei Stellen, wo auf einen Beweis aus der Metaphysik⁴ und *De generatione et corruptione*⁵ Bezug genommen wird. Doch läßt der Ausdruck nicht erkennen, ob der Verfasser von eigenen Werken spricht⁶.

III. Bedenken gegen die Echtheit

So schwer die Gründe zugunsten der Echtheit wiegen, von der Sache her stellen sich ihnen wohl ebenso schwere Bedenken entgegen. Sie entstanden zufällig, als beim Suchen einer von früher her vorge-merkten Stelle sich der Eindruck bildete und versteifte, Gedankengänge,

(B. 9, 80b) : *Quod autem nos in libro De anima diximus de sensu et sensato, diximus secundum actum factis ...*

¹ *De sensu et sensato* tr. 1 c. 1 (B. 9, 2a) : *Dicendum erit in libris, qui post scientiam de anima inducendi sunt.* — Ebd. c. 3 (6a) : *Sicut ex his quae in scientia de anima tradita sunt, probatur.* — Ebd. tr. 2 c. 2 (46a) : *Quod nos improbavimus in scientia physicorum.*

² Auf den ersten sechs Seiten der Schrift *De sensu et sensato* gibt er gleich fünfmal den Ort einer Frage an mit der Formel : *in libro ...* (*in libro De anima ; in libro De nutrimento*). So durchgehends.

³ Gesucht wird die Ausführung des Folgenden : *Quod est in sensu secundum naturam et potentiam sensus, potius est intentio coloris et vocis et odoris et saporis, quam sit color vel vox vel odor vel sapor* (384b). In Frage käme *De sensu et sensato* tr. 2 c. 4 (B. 9, 50a) : *Sed tactus ille non est corporis sensibilis nisi in tactu et gustu ; sed est speciei simplicis in aliis tribus sensibus.* Dieses jedoch deckt sich nicht mit jenem.

⁴ CD d. 6 tr. 2 c. 1 n. 16 (382) : *Adhuc autem in septimo Primae philosophiae probatur multipliciter, quod accidens est esse et non essentia.* — *Et hoc probatur in principio noni libri Primae philosophiae.*

⁵ CD d. 3 tr. 3 c. 1 n. 5 (309a) : *Cum iam probatum sit in libro primo De generatione et corruptione, quod non restaurat deperditum, nisi quod est potentia caro et fit actu caro.* Deutlicher wäre es, wenn es so lauten würde wie *De sensu et sensato*, tr. 3 c. 1 (B. 9, 76b) : *Sicut diximus in primo libro De generatione.*

⁶ An einer Stelle spricht der Verfasser von seinen andern Werken, ohne deren Titel anzugeben : « *Adveniat regnum tuum* », *quia regnum Dei, sicut in aliis operibus meis saepe dixi, nihil aliud est ...* (MM tr. 3 c. 20 n. 5 [149a]).

Ausdruck und Bibelzitate seien nicht die dem Albertus Magnus geläufigen. Natürlich trat bei andern Abschnitten die Reaktion zugunsten Alberts ein. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, der Sache nachzugehen. Eine Nachprüfung der Behauptung, der Doppeltraktat trage das Gepräge des Albertus Magnus, zeigt nun einmal, woher dieser Eindruck kommt ; dann aber auch, daß ein anderer dem Werk seinen Stempel aufgedrückt hat und daß folglich die gute Bezeugung nicht vom Inhalt gestützt, sondern widerlegt wird. Es lassen sich nämlich literarische Abhängigkeiten gegenüber dem Schrifttum Alberts sowie Unterschiede und Widersprüche zu seiner Lehre nachweisen.

1. Literarische Abhängigkeit

Zunächst hat der Verfasser den Lukaskommentar Alberts benutzt. Diese Tatsache lassen einige Textvergleichen sofort erkennen.

a) Super Luc. 22, 19 (B. 23, 668b) :

(« et accepto ») Propter tria accepit, quorum primum est, *ut tactu* suae mundissimae carnis *conferret* pani virtutem, ut deinceps possit esse materia corporis. *Sicut tactu suae mundissimae carnis vim regenerativam* contulit *aquis*. Et de hoc significatur Matth. XIV, 19 et Ioan. VI, 11, ubi dominus prius in manus suas panem accepit, antequam multiplicandum daret discipulis. *Cantic. V, 14* : « *Manus illius tornatiles, aureae, plenae hyacinthis* ». Manus, inquam, corporis, « *tornatiles* », in divinas operationes *volubiles*. « *Aureae* », quia virtute divinitatis ubique *splendentes*, et ideo in *omne, quod tangit*, virtus infunditur divinitatis. « *Plenae* » autem sunt « *hyacinthis* », quia in omnibus ab eo tactis pretiositas est gratiae caelestis et virtutis¹.

MM tr. 3 c. 11 n. 1 (B. 38, 119a) :

De secundo dicit : « *Accipit panem* » ... « *in manus suas* », *ut tactu* suarum sanctarum et divinarum manuum tali materiae sacramenti *conferret*, quod in omni tempore in corpus Christi transsubstantiari posset, *sicut ipse tactu suae mundissimae carnis vim regenerativam* conferebat *aquis* ; talem enim virtutem creatura accipit ad tactum creatoris. Et hoc significatum est *Ioan. VI, 11, ubi* « *Iesus* » ad manus « *accepit panes* », de quibus turbas pascere voluit. Hinc est, quod dicitur *Cantic. V, 14* : « *Manus eius tornatiles, aureae, plenae hyacinthis* ». « *Tornatiles* » dicuntur, idest omnium *volubiles* operationum. « *Aureae* » autem, quia in omnibus earum operationibus *splendet* virtus deitatis mutans divinitus *omne, quod tangit* manus. « *Plenae* » autem dicuntur « *hyacinthis* », qui *caelestis* est *virtutis* et coloris, quia in omnibus operibus caelestium indicat vitam et intentionem.

¹ Man vgl. damit Super Matth. 26, 26 (B. 21, 161) : (« *Accipit Iesus* ») Ad hoc enim accepit in manibus, *ut tactu* suo transsubstantialitatem (alias transsub-

Als älteste Erklärung anzusprechen ist der — hier in der Anmerkung stehende — Abschnitt des Matthäuskomentars, der zeitlich vor dem Lukaskommentar liegt¹. Zwischen den Stellen dieser beiden Werke Alberts bestehen einige bezeichnende Übereinstimmungen², die man in der Meßerklärung vermißt, z. B. « contulit » statt « conferebat » (in der Meßerklärung); « manus illius » — wie die Vulgata hat — statt « manus eius »; im Schlußsatz « pretiositas », wofür in der Meßerklärung « color » steht; endlich der Bezug auf Matth. 14, 19. Legen diese Beobachtungen schon nahe, daß die Abhängigkeit auf der Seite der Meßerklärung zu suchen ist, so deuten andere Einzelheiten im Ausdruck darauf hin, daß die Schrift *De myst. missae* eher auf den Lukaskommentar als auf den Matthäuskommentar Alberts zurückgeht, z. B. der durch « sicut » angeschlossene Nebensatz, wo Super Matth. derselbe Satz durch « sic enim » angefügt wird; dann das Wort « volubiles », das im Abschnitt des Matthäuskomentars fehlt; das Zeitwort « splendere », das der Lukaskommentar und die Meßerklärung gemeinsam haben.

b) Ebd. (669) :

Haec est propria materia. Non autem panis est simpliciter et absolute nisi panis de frumento. *Hordeum enim cibus est iumentorum*, et similiter *avena*. Sed *siligo*³ aegritudo est ad frumentum, sicut cetera metalla

CD d. 3 tr. 1 c. 3 n. 13 (237 f.) :

Huius autem sacramenti materia tamquam in cibo sui generis nobilissimo accipitur in pane de frumento. Huic enim frumento Christus se comparavit, *Ioan. XII, 24* dicens : « *Nisi granum ...* »

stantiabilitatem) conferret materiae sacramenti, ut quando forma accederet, fieri posset et fieret sacramentum. Sic enim tactu suae mundissimae carnis vim regenerativam contulit aquis. Hoc quoque significatum est supra, *XIV, 19* et *Ioan. VI, 11*, ubi tangens panes multiplicavit eos in pastum et satietatem multorum millium hominum. Non est enim mirum, si manus, qua condidit etiam creaturas, mutet in quod voluerit. *Cant. V, 14* : « *Manus illius tornatiles, aureae, plenae hyacinthis* ». « *Tornatiles* » dicuntur propter operationis facilitatem; « *aureae* » propter divinae potentiae in opere quolibet fulgorem; « *plenae hyacinthis* » propter operis caelestem pretiositatem.

¹ J. M. VOSTÉ, *Sacrae paginae magister* I, 8.

² Sie sollen hier nur soweit gelten, wie die Drucke verläßlich sind.

³ Ebenso Super Matth. 26, 26 (B. 21, 161b) : In speciebus enim quibusdam, licet multae species esse videantur, tamen una est, quae attingit complementum, et aliae sunt distantes ab ea quibusdam aegritudinibus, sicut dicunt alchimici de auro ... Sicut etiam videmus de granis, quoniam bonitate terrae siligo in triticum nobilitatur, et eiusdem malitia triticum degenerat in siliginem. Et ideo simpliciter et absolute panis triticeus est panis. Hinc est, quod ipse Christus in hoc sacramento contentus se grano frumenti comparat, *Ioan. XII, 24* : « *Nisi granum ...* » — Auch Alb., *De vegetabilibus et plantis* I. 4 tr. 3 c. 1 (B. 10, 119b) : Et ex hoc contingit, quod etiam una planta similis est alteri in specie et figura, per parvam

secundum alchemistas aegritudines sunt ad aurum. Et huius signum est, quod *in bona terra seminata siligo infra tres annos nobilitatur in frumentum, et frumentum seminatum in mala terra infra tres annos degenerat in siliginem*. Et ideo dominus propter puritatem se grano frumenti comparat, Ioan. XII, 24 et 25: « *Nisi granum . . .* »

Hordeum enim est cibus iumentorum, avena autem cibus est altilium (!). Siligo est infirmitas ad frumentum, quia in terra bona siligo seminata nobilitatur in triticum, et in terram malam frumentum seminatum degenerat in siliginem. Et ideo perfectum granum non est nisi granum frumenti.

Hier zeigt es sich von neuem, daß der Verfasser des Kommuniontraktates ein Werk Alberts benutzt hat, und zwar wiederum den Lukaskommentar, und überdies die gleiche Stelle, deren er sich schon in der Meßerklärung bedient hat. Er rechnet sich selber nicht zu den Naturkennern und macht sich eine typische Bemerkung Alberts kürzend zu eigen.

c) Super Luc. 22, 1 (B. 23, 659 f.):

Veritas autem huius disceptationis (inter Graecos et Latinos) scitur *per distinctionem huius nominis « Pascha »*, quod *septem* quidem modis dicitur¹.

Primo quidem modo dicitur totum tempus septem dierum « Pascha », a luna quintadecima² usque ad vigesimam primam mensis Aprilis. Act. XII, 4 . . .

Secundo modo dicitur « Pascha » hora unius diei, hoc est vespera lunae quartaedecimae; et sic accipitur Exod. XII, 18 et Lev. XXIII, 5 . . . Et ita accipitur Ioan. XIII, 1 . . .

Tertio modo dicitur « Pascha » prima dies azymorum, quae fuit luna decima quinta; et hoc modo dicitur hic: « Appropinquabat . . . »

CD d. 6 tr. 4 c. 1 n. 4 (B. 38, 420 f.):

Ad auctoritates autem, quas Graeci inducunt, respondendum est *per distinctionem aequivocationis huius nominis « Pascha »*. Hoc enim dicitur *septem modis*.

Primo enim modo dicitur « Pascha » totum tempus septem dierum, quod fuit a luna decima quarta usque ad diem vigesimam primam mensis Aprilis. Act. XII, 4.

Secundo dicitur hora vel articulus unius diei, scilicet vesperae decimae quartae lunae mensis Aprilis. Lev. XXIII, 5 . . . Et sic accipitur Ioan. XIII, 1 . . .

Tertio modo dicitur « Pascha » prima dies azymorum, quae fuit luna decima quinta, et hoc modo dicitur Luc. XXII, 1.

mutationem loci et nutrimenti plantae transmutantur ad invicem, sicut siligo et triticum. — Vgl. Thomas, Summa theologiae III q. 74 a. 3 ad 2.

¹ Ähnlich, aber weniger vollständig ist die Aufzählung Super IV Sent. d. 13 a. 24 (B. 29, 372a).

² Nach dem weiteren Zusammenhang (658b) ist hier zu lesen: *quarta decima*.

Quarto autem modo dicitur « Pascha » panes azymi, qui fiebant in Pascha. Ioan. XVIII, 28 ...

Quinto vero modo dicitur « Pascha » agnus paschalis. Luc. XXII, 7 ...

*Sexto modo dicitur « Pascha » festi-
vitas epularum istius temporis. Sicut
dicitur II Paral. XXX, 15 et sequ.,
et non fuit Phase simile huic.*

*Septimo modo dicitur « Pascha » Ipse
Christus. I ad Cor. V, 7 et 8.*

*Unde versus : « Hebdomas, hora, dies,
epulae, pecus, azyma, Christus ».*

*Ad hoc, quod dicunt, quod veritas
umbrae debet respondere, dicendum ...*

*Solent autem a Patribus quattuor
assignari rationes, quare dominus
corpus suum ultimo dedit discipulis
post coenam illam, cum tamen ita
non sumatur ab ecclesia, quia eccle-
sia sumit hoc sacramentum ore iei-
uno. Quarum prima est potissima,
quia hoc sacramentum datum est in
memoriale abeuntis domini ...*

*Secunda autem est, quae post hanc
est potior, ut veritas initiata ad
umbram terminata umbram osten-
dat ...*

*Tertia ratio est, quia hoc sacramen-
tum maxime firmat cum Christo et
unit incorporando. Et ideo discipulis
iam trepidantibus ultimo datur pro
firmamento cordis et uniendo cum
Christo, omnibus aliis iam consum-
matis ...*

*Quarta autem ratio est, quia ille
cibus non transit ad ventrem, sed
ad mentem, et ideo, omnibus aliis*

*Quarto modo dicitur « Pascha » panes
azymi, qui fiebant in Pascha. Ioan.
XVIII, 28 ...*

*Quinto modo dicitur « Pascha » agnus
paschalis. Luc. XXII, 7 ...*

*Sexto modo dicitur « Pascha » festi-
vitas epularum paschaliū. II Pa-
ral. XXX, 26 ...*

*Septimo modo dicitur « Pascha » Chri-
stus immolatus in sacramento. I ad
Cor. V, 7 ...*

*Unde versus colligens membra istius
distinctionis a doctoribus est fac-
tus : « Hebdomas, hora, dies, epulae,
pecus (Druck : potus), azyma, Chri-
stus ».*

*Ad id autem, quod obiciunt per
rationem, quia veritas umbrae debet
respondere ...*

*(423) Quod autem Christus post
alios cibos corpus suum dedit, quat-
tuor a doctoribus assignantur ratio-
nes. Quarum prima est, quia in me-
moriale dedit ...*

*Secunda est, ut novum ex veteri,
sicut poscebat ratio, produceretur,
quod non fieret, nisi prius agnus
typicus sumptus fuisset.*

*Tertia ratio est, quia iam trepidanti-
bus discipulis istud post omnia
datur in firmamentum cordis, et
haec confirmatio ultimo danda fuit
in signum amoris confirmantis mem-
bra cum capite.*

*Quarta ratio fuit, ut significaretur,
quod iste cibus non est corporis,
sed animae, et ideo sumptus est*

iam sumptis ad necessitatem corporis et legis, iste sicut spirituale quoddam est additus . . . *omnibus aliis cibis ad necessitatem corporis pertinentibus iam ante sumptis.*

Im ersten Teil dieser Vergleichung hält sich der Verfasser des Kommuniontraktates fast wörtlich an die Vorlage aus Alberts Lukaskommentar. Im zweiten Teil bemerkt man Kürzungen und die Tendenz zur Verdeutlichung, wie sie von der Absicht, für weitere Kreise zu schreiben, geboten war. Zu beachten ist auch, daß Albert die vier Gründe für den Zeitpunkt des Letzten Abendmahls « a Patribus » zu übernehmen vorgibt, während sich der Verfasser des Kommuniontraktates auf « doctores » beruft und damit auch Albert meint, dessen Lukaskommentar gerade seine unmittelbare Quelle ist.

d) Diesen Bezug auf die « doctores » nimmt der Verfasser auch an der folgenden Stelle, wo er wiederum den gleichen Abschnitt des Lukaskommentars heranzieht wie schon in der Meßerklärung¹. Da erscheint nun Albert unter denen, qui inter doctores sunt probabiliores, und zwar mit der Ansicht, die Überreichung des Kelches mit Brot und Wein sei wesentlich für die Priesterweihe².

Super Luc. 22, 19 (B. 23, 668b) :

Secunda autem causa est, quia porrigere non potuit, nisi manu acciperet. Porrigendo autem se transfundere potestatem consecrandi in discipulos significavit. Et ex hoc inolevit, quod quando *episcopus* sacerdotes ordinat, *porrigendo calicem* cum pane et vino, in eos potestatem transfundendo, *ordinem confert sacerdotalem*³.

CD d. 6 tr. 1 c. 4 (362) :

(« hoc facite ») Ac si diceret : Hoc faciendi habete auctoritatem et potestatem. Et tunc in hoc verbo sacerdotalem discipulis contulit ordinem, sicut tradunt hi qui inter doctores sunt probabiliores. Unde similibus verbis utitur *episcopus*, quando *sacerdotalem confert ordinem*. Dicit enim sic *porrigendo calicem* cum hostia panis et sacrificio vini cum aqua : « Accipite potestatem . . . »

¹ Hier S. 37.

² Vgl. J. M. OVERBECK O. P., Alberts des Großen Lehre vom Wesen des Weihe sakramentes, in : Studia Albertina, 395.

³ Super Matth. 26, 26 (B. 21, 163a) : (« Hoc facite ») In quo verbo notatur acceptae potestatis exercitium. Et forte in hoc ipso verbo sacerdotes ordinati intelliguntur per translationem talis potestatis. — Dieser Text ist nicht verwertet bei J. M. OVERBECK, Alberts d. Gr. Lehre vom Wesen des Weihe sakramentes, Stud. Alb. 390.

e) Dem Verfasser des Doppeltraktates lag sodann Alberts *Scriptum super IV Sent.* vor, vielleicht auch der Traktat Alberts *De sacramentis*, der dem *Scriptum* als Vorlage gedient hat. Obwohl das *Scriptum* älter ist als die Schriftkommentare, soll die literarische Abhängigkeit von ihm erst jetzt aufgezeigt werden, da bereits die deutlichere Abhängigkeit vom Lukaskommentar festgestellt und Albertus Magnus in diesem Zusammenhang unter den « *doctores* » aufgetreten ist, denen der Verfasser, was die Lehre betrifft, manchmal nahesteht. An einer Stelle des *Scriptum* nun ist Albert den Lehrern beizuzählen, die mit großem Lob genannt werden, ohne daß die literarische Abhängigkeit soweit geht wie gegenüber dem Lukaskommentar.

Obwohl der Verfasser eine volkstümliche Schrift beabsichtigt hat, geht er doch ausführlich auf die Frage ein, ob die Strafleiden in der Hölle auf Grund der kirchlichen Fürbitte eine Milderung erfahren¹. Besonders befaßt er sich mit einer Bemerkung Augustins, die Höllenstrafe könne durch Fürbitte der Lebenden erleichtert werden. Dabei nennt er drei Erklärungsversuche von « *magni doctores* », einen von Präpositin von Cremona, den zweiten von Petrus Cantor (*Cantor Parisiensis*) und Stephan Langton von Canterbury (*Stephanus Cantuariensis*), den dritten von Wilhelm von Auxerre. Dadurch aber verrät er seine Abhängigkeit von Albertus Magnus. Nicht nur deshalb, weil auch Albert die drei Erklärungen samt ihren Urhebern anführt², sondern gerade deshalb, weil Albert diese Meinung von einer möglichen Linderung der Höllenstrafen dem Wilhelm fälschlich³ zuschreibt⁴. Zu beobachten ist ferner eine Übereinstimmung bis in den Wortlaut hinein :

¹ *MM tr. 3 c. 16 n. 4* (135 f.). — Vgl. A. FRANZ, *Messe im Mittelalter*, 227 f.

² *Super IV Sent. d. 46 a. 2* (B. 30, 630b). Albert nennt allerdings : Präpositin, PORRETANI, Wilhelm von Auxerre. — Bonaventura führt die drei Erklärungsversuche zurück auf *Quidam, alii, tertii* (*In IV Sent. d. 46 a. 1 q. 1* (*Quaracchi 1889*) 958, und nennt einmal Präpositin.

³ In der *Summa aurea* ist die Meinung Wilhelms tatsächlich nicht leicht auszumachen. Sie findet sich jedoch am Schluß einer umfangreichen Darlegung : *Viso, qualiter possint sustineri duae primae opiniones, dicimus sine praeiudicio melioris sententiae, quod illa quae dicit, quod suffragia non prosunt damnatis, probabilior est et magis consonat divinis eloquiis. Summa, l. IV tr. 14 q. 1* (*Ed. Regnault, f. 63va*).

⁴ Daraus, daß auch Thomas (*In IV Sent. d. 45 q. 2 a. 2*) diesen Irrtum bringt, schließt H. DOMS hier mit Recht auf eine literarische Abhängigkeit des Thomas von Albert. H. DOMS, *Ewige Verklärung und ewige Verwerfung nach dem hl. Albertus Magnus*, in : *Divus Thomas* (Freib.) 10 (1932) 157 A. 1.

Super IV Sent. d. 46 a. 2 (B. 30, 631a) :

Item, *quaeratur* ab eis : Quare *secundum* (suffragium), cum sit aequale primo, *minus tollit quam primum* ? *Et non poterunt causam assignare.* Ergo cum dictum irrationale sit, est abiciendum ¹.

MM tr. 3 c. 16 n. 4 (135b) :

Sed *quaeratur* a Praepositivo, quae sit causa, quod *secundum* suffragium *minus* in quantitate poenae *tollit quam primum*, cum in omni natura duo aequaliter agentia aequaliter tollant et abiciant de passivo. *Et non poterit causam rationabilem assignare.*

Vor allem aber deckt sich die Stellungnahme des Verfassers ziemlich mit dem Urteil des Albertus Magnus. Während Bonaventura ² und Thomas ³ eine Linderung der Höllenstrafen einfachhin ablehnen, neigt Albert dazu, die Möglichkeit irgendeiner Erleichterung offen zu lassen ⁴. Gerade das aber macht sich der Verfasser des Doppeltraktates zu eigen, nur mit dem Unterschied, daß er die Möglichkeit einer Linderung stärker als Albert gelten läßt und die Erleichterung nicht, wie Albert, von daher ableitet, daß jemand auf Erden an den Verdammten denkt, sondern

¹ Zum Vergleich : Bonaventura, In IV Sent. d. 46 a. 1 q. 1 (958a) : Sed certe istud non solvit, quia suffragia sequentia non minus valent quam praecedentia ; ergo tantumdem de poena faciunt remitti secundum quantitatem poenae remissae. — Thomas, In IV Sent. d. 45 q. 2 a. 2 : Sed iste modus multipliciter defectivus invenitur, primo . . . Secundo, quia non est aliqua ratio, quare secundum suffragium minus de poena diminuat quam primum, si sit aequalis valoris.

² Ideo est aliorum opinio communior et verior, quod suffragia damnatis non prosunt, nec ecclesia intendit orare pro eis. In IV Sent. d. 46 a. 1 q. 1 (958).

³ Unde tutius est simpliciter dicere, quod suffragia non prosunt damnatis, nec pro eis ecclesia orare intendit, sicut ex auctoritatibus inductis apparet. In IV Sent. d. 45 q. 2 a. 2. — Thomas, der in diesem Satz nahe an Bonaventura herankommt, weist auch die Meinung von Quidam, unter denen Albert zu erkennen ist, zurück.

⁴ Den Artikel : Quot sint opiniones de suffragiis respectu damnatorum (d. 46 a. 2 [B. 30, 630 f.]) schließt er mit der Bemerkung ab : Haec autem omnia non puto esse concedenda nisi eo modo, quo supra dictum est de verme conscientiae. Et qui has opiniones vel potius errores sequi vult, qui cum sanctis non concordant, laboret ista determinare. — Schlägt man nun seine hier angerufene Darlegung über den Wurm des Gewissens auf, so stößt man auf folgende Unterscheidungen (d. 45 a. 3 [B. 30, 611]) : Dicendum videtur mihi, quod cum in inferno duplex sit poena, scilicet sensus et vermis conscientiae, quantum ad sensum poenae nihil omnino prosunt suffragia damnatis. *Sed vermis conscientiae remordet de tribus, scilicet de commissis et omissis et quod indignus habitus est, ut alius pro eo aliquod bonum faciat.* Quantum ad duo prima non mitigatur vermis, sed quantum ad tertium potest mitigari, quia quando fit bonum de eo, non potest dicere, quod non sit dignus habitus, ut pro eo ab alio saltem bonum fieret.

von daher, daß vielleicht das Gute, das er auf Erden immerhin getan hat, durch andere weiterwirkt. Somit erscheint es berechtigt, Albert als einen jener Theologen anzusehen, über deren Erklärung der Verfasser mit Sympathie und Billigung berichtet : Et ideo temporibus nostris in doctrina florentes theologi omnes istas opiniones abhorruerunt et dixerunt, quod si prosunt damnatis suffragia, quod in altera parte poenae prosunt eis, et non in tota. Sunt enim damnati ad ignem et conscientiae vermem . . . Et ideo ad mitigationem ignis nihil prosunt. *Sed conscientiae vermis remordet de tribus*, scilicet de peccato commisso, et de bono a se ipso omissio, et de bono, cuius ipse potuit esse causa, ut fieret ab altero, non facto. Dicunt igitur, quod non mitigatur de duobus primis, quia haec duo sunt praeterita et necessaria. Sed de tertio et crescit et mitigatur . . . Si autem causa fuit, ut bonum fieret per alium, toties decrescit vermis, quoties bonum illud multiplicatur. Et quoad hoc solum prodest damnatis ecclesiae suffragium. Et hoc, quia rationem habet catholicam, puto esse tenendum (136).

f) Ein weiterer Fall von Abhängigkeit gegenüber dem *Scriptum super IV Sent.* muß wohl in der *Quaestio gravissima de accidentibus*¹ angenommen werden. Allerdings lehnt hier der Verfasser des Kommuniontraktates eine Erklärung, die als Meinung Alberts zu erkennen ist, als unwahrscheinlich ab. Zuerst bespricht er die Aufstellung des Petrus Lombardus : Quod ibi manent accidentia illa sine subiecto aliquo (CD d. 4 tr. 2 c. 1 n. 16 [382]). Die Darlegung seiner Einwände beschließt er mit einer methodologischen Bemerkung : Ad haec autem omnia et similia dicunt isti, quod philosophia non tenet in miraculis divinis. Dicunt enim, quod accidentia sunt sine subiecto per divinum miraculum. Sed si hoc modo respondere volumus, cito de omnibus nos expediemus dicentes, in omnibus esse miraculum divinum. Quod secundum beatum Petrum non licet (I Petr. 3, 15) . . . Parum est ergo dicere in doctrina fidei, hoc vel illud sic esse per miraculum divinum, nisi aliqua ratio assignetur . . . — Dann setzt er sich mit einer zweiten Auffassung auseinander, die sich nicht einfach auf ein Wunder stützt, sondern eine Erklärung versucht. Ideo sunt alii dicentes, quod in veritate in accidentibus magna est differentia. Quaedam enim sunt valde propinqua subiecto, et ipsorum primo ante omnem aliam accidentalem formam subiectum est receptivum, sicut est quantitas continua, ratione cuius subiectum habet magnitudinem et figuram, et per magnitudinem postea subicitur colori et saporis et odori et huiusmodi accidentibus. Et ideo tales quantitates sunt maiores in maiori et minores in minori subiecto (382/83). — Diese Erklärung nun findet sich mit deutlichem Anklang in Alberts *Scriptum* (B. 29, 328/29) : Dicendum ergo videtur ad primum, quod illa accidentia duplicia sunt, scilicet qualitates sensibiles . . .

¹ Super IV Sent. d. 12 a. 16 (B. 29, 323a).

et quantitas et figura ... Et non ex aequo se habent ad subiectum, sed secundum ordinem naturae quantitas proximior est subiecto quam qualitas ... Et per hunc modum dicendum videtur, quod continens colorem est quantitas ... et idem dicendum videtur de odore et sapore ... Sed de quantitate non videtur mihi, quod secundum naturam possit esse sine subiecto, nisi virtute divina contineatur ... Omnis autem forma, quae suscipitur a subiecto secundum ordinem naturae post quantitatem, dividitur per accidens, et maior est in maiori et minor in minori. — Demnach werden in der Eucharistie die Qualitäten von der Quantität getragen, und diese hinwieder wird von der Kraft Gottes gehalten. Der theologische Grund dafür soll — immer noch gemäß dem Bericht des Verfassers — eine Erhebung der Akzidentien in eine höhere Sphäre sein: Assignantes igitur rationem fidei, quomodo sine subiecto sunt accidentia, dicunt, quod in omnibus quae sunt in sacramenti materia, fit exaltatio naturae et materialis substantiae, sicut dignum est fieri in tanto sacramento. Corpus enim *inanimatum, non gloriosum, non divinum* exaltatur per transsubstantiationem in *animatum, gloriosum et divinum*. Debent igitur secundum rationem consequentiae etiam exaltari accidentia ..., et ideo quantitatis magnitudo, quae non est per se, exaltatur, ut sit per se sicut substantia subiecti, et in illa est figura, et in his est color et odor et sapor (383a). — Diese « Exaltatio » aber spielt bei Albert eine entscheidende Rolle. Super IV Sent. d. 12 a. 16 sol. (B. 29, 328a): Quarta ratio est ordinatio completa eorum quae sunt in sacramento, et haec tacta fuit in obiciendo, quia cum omnia inferiora huius sacramenti altiozem statum accipiant, conveniens fuit, ut etiam signa accidentalium qualitatum acciperent statum altiozem in hoc, quod sine subiecto ibi ad obsequium sacramenti remaneret¹. — Der Grund, auf den Bezug genommen wird, lautet: Item, nos videmus, quod in hoc sacramento omnia quae sunt in eo, accipiunt statum altiozem. Transit enim corpus *inanimatum* in *animatum*, et *non gloriosum* in *gloriosum*, et *non divinum* in *divinum*. Ergo et accidentia altiozem statum debent accipere. Non autem altiozem accipiunt, nisi secundum quod sunt sine subiecto. Ergo in sacramento sunt sine subiecto (B. 29, 327a)². — Diesen Vorschlag, wodurch der Quantität eine Daseinsweise nach Art der Substanz zugesprochen wird, findet jedoch der Verfasser des Traktates ungenügend: Haec autem omnia valde improbabilia sunt et sunt posita sine forti ratione (383b). — Er entwickelt sodann seine eigene Vorstellung: Quod accidentia ut intentiones sensibiles maneant in sacramento (384b).

¹ Es folgt die — hier vorweggenommene — Unterscheidung der Akzidentien in Quantität, die dem tragenden Subjekt nähersteht, und Qualitäten, die auf der Quantität beruhen.

² Diese « Exaltatio » wird auch geltend gemacht Super Matth. 26, 26 (B. 21, 162b) und Super Ioh. 6, 64 (B. 24, 281b): Cum enim corpus passibile, *inanimatum*, materiale transsubstantietur in suum altius, scilicet in corpus impassibile, *animatum, gloriosum, divinum*, consequens est, ut id quod non transit, sicut species accidentales, ad minus ad proprietatem substantiae in hoc transeant, quod per se existentia sint in sacramento, ita quod sapor et color sint in quantitate, quantitas in nullo, sed stans in seipsa remaneat.

Dabei geht er davon aus, daß die Akzidentien in der Eucharistie nur den Sinn des Zeichens haben, und er sucht es klarzumachen mit dem Abdruck des Siegels im Wachs: *Et ipsum accidens solum manet, sicut sola forma sigillorum et species manet in cera post sigillationem* (385b)¹. — Der Verfasser stellt also eine Meinung in einer Weise dar, die sich eng mit Alberts *Scriptum* berührt. Jedoch rückt er schließlich davon ab und geht seinen eigenen Weg.

Diese Beispiele² literarischer Abhängigkeit bedeuten nun zunächst eine Erklärung für die Tatsache, daß der Doppeltraktat das Gepräge Alberts an sich trägt. Zweitens ist auch schon aufgefallen, daß der Verfasser des Traktates sich von dem Albertus Magnus des Lukaskommentars und des *Scriptum super Sent.* irgendwie distanziert. Er billigt oder mißbilligt ja die Meinungen von Theologen, unter denen — auch literarisch nachweisbar — Albert zu erkennen ist. Drittens sind die vorgeführten Beispiele wichtig für die Datierung. Der Doppeltraktat über die Eucharistie ist entstanden, als Alberts *Scriptum super IV Sent.*³ und sein Lukaskommentar⁴ bereits vorlagen.

¹ Man vergleiche die Erklärung CD d. 3 tr. 3 c. 1 n. 5 (310).

² Ein weiteres findet sich CD d. 3 tr. 2 c. 3 n. 5 (292b) im Verhältnis zum *Scriptum super IV Sent.* d. 12 a. 11 (B. 29, 314). Schon Borgnet gibt diesen Hinweis. Der Verfasser des Traktates ereifert sich mächtig gegen die gemeinsamen Gegner, richtet die Ausführung Alberts für sein spezielles Thema zurecht, übernimmt von Albert auch die Beispiele dafür, wie Wasser von Wein zu scheiden sei, und stellt dann mit Albert fest, der dem Wein beigemischte Tropfen Wasser werde wirklich vom Wein absorbiert. — Zu vermuten sind auch Entlehnungen aus Alberts Johanneskommentar. Mehrmals scheinen sie zum Greifen nahe. Hält man aber die Texte gegeneinander, so zeigt sich sicher eine inhaltliche Übereinstimmung, ohne daß aber eine literarische Abhängigkeit angenommen werden muß.

³ Also nach dem Jahr 1249, das im *Scriptum* genannt wird. — F. PELSTER, *Kritische Studien*, 123. — O. LOTTIN O. S. B., *Problèmes concernant la « Summa de creaturis » et le Commentaire des Sentences de saint Albert le Grand*, in: *Rech. de théol. anc. et méd.* 17 (1950) 323-328.

⁴ Der Lukaskommentar ist *nach* den darin erwähnten Kommentaren zu Matth. und Marc. und auch *nach* der darin zitierten Schrift *De animalibus* verfaßt. Mehr steht noch nicht fest. Vgl. *Postilla super Is.*, Ed. Colon. XIX, Proleg. S. xx. — Als unterste Grenze wird 1274 oder spätestens 1276 angegeben. F. PELSTER, *Zur Datierung einiger Schriften Alberts des Großen*, in: *Zeitschr. f. kath. Theol.* 47 (1923) 481 f. J. M. VOSTRÉ, *Sacrae paginae magister I*, 12. Demnach wäre der Doppeltraktat erst nach 1274 oder 1276 entstanden. — Von anderer Seite gelangt man für die Datierung des Traktates zunächst wenigstens in die zweite Hälfte der 60er Jahre. VOSTRÉ (ebd.) weist darauf hin, daß *Super Luc.* 19, 9 (B. 23, 558a) zweimal die « *Praefatio episcopalis dedicationis ecclesiae* » herangezogen wird. Dadurch wird nahegelegt, daß diese Stelle des Lukaskommentars geschrieben wurde, als Albert bereits Bischof war, d. h. ab 1260 (H. CHR. SCHEEBEN, *Albert der Große. Zur Chronologie seines Lebens*, Vechta 1931, 56 ff.). Weiterhin stößt man im Traktat an zwei Stellen auf eine Reminiszenz an einen Vers der dem Thomas

2. Unterschiede und Widersprüche zur Lehre Alberts

Weist schon die literarische Abhängigkeit zum Teil von Albert weg, so treten die Unterschiede und Gegensätze im Inhalt noch stärker für einen andern Verfasser ein. Bei der folgenden Auswahl, die sich an die Reihenfolge der Werke Alberts anschließt, ist in Erinnerung zu behalten, daß die Meßerklärung und der Kommuniontraktat zusammengehören, sodaß es also gleich ist, ob aus dem einen oder dem andern Teil eine Unstimmigkeit herausgestellt wird.

a) CD d. 6 tr. 4 c. 3 n. 2 (431a): *Arca enim domini figura corporis domini est.* — Auch CD d. 1 c. 1 n. 1 (193a)¹. — In dem Frühwerk *De natura boni* dagegen bezieht Albert die Bundeslade als Vor-Bild auf die Jungfrau Maria: *Arca vero nostra, corpus scilicet intemeratae virginis praegnans Spiritu sancto, clausis visceribus gestans manna vitae, ad nos benedicto fructu ventris veniens . . .* (Clm 9640, f. 80v). — In dem Werk *De sacramentis* aus den ersten Pariser Jahren, und zwar in dem Traktat über die Eucharistie, merkt er sogar an, für gewöhnlich sehe man zwar in der Bundeslade die Eucharistie vorgebildet, er selber nehme sie jedoch

zugeschriebenen Sequenz « *Lauda Sion* ». MM tr. 3 c. 6 n. 3 (98b): *Unde etiam hic panis dicitur « panis filiorum », qui non est prociendus canibus, hoc est immun-dis peccatoribus.* — CD d. 3 tr. 1 c. 8 (271b): *Iste enim « panis filiorum » est, qui non mittitur canibus ad manducandum (« Vere panis filiorum non mittendus canibus »).* Die allgemeine Feier des Fronleichnamfestes, für das die Sequenz gedichtet ist, wurde nun aber 1264 von Papst Urban IV. angeordnet. Dadurch wird also der Ausgangspunkt für die Entstehungszeit des Werkes in die zweite Hälfte des Jahrzehnts 1260-1270 heruntergerückt. Vgl. C. LAMBOT O. S. B., *L'Office de la Fête-Dieu*, in: *Revue Bénédictine* 54 (1942) 92 f. M. GRABMANN, *Die Werke des hl. Thomas von Aquin* (Beiträge z. Gesch. d. Philos. und Theol. des Mittelalters XXII 1/2) Münster i. Westf. 1949, 365 ff. — Noch später ist die Entstehungszeit deswegen anzusetzen, weil in der Meßerklärung (tr. 3 c. 17 n. 2 [139a]) die Martinianische Chronik genannt und benutzt ist (*Martini Oppaviensis Chronicon Pontificum et Imperatorum*, ed. Lud. Weiland [MG. SS. xxii 446¹¹⁻¹⁴]). Das Werk des Dominikaners Martin von Troppau, das mittelalterliche Handbuch der Geschichte, ist nun durch Papst Clemens IV. (1264-68) angeregt. Das älteste, noch erhaltene Exemplar wurde zu Lebzeiten des Papstes geschrieben, mit seinem Tod abgeschlossen und den Dominikanern von Prag übersandt (W. WATTENBACH, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts*, 2. Bd., Berlin 1894, 468). Da die Chronik Martins in der Meßerklärung ohne weiteres als bekannt eingeführt wird, ist der Doppeltraktat kaum früher als tief in den 70er Jahren entstanden. Da er anderseits in der vor 1298 vollendeten *Summa confessorum* des Johannes von Freiburg bereits zitiert wird, muß er wohl in dem Zeitraum von Mitte des 8. bis Mitte des 10. Jahrzehnts entstanden sein.

¹ Vgl. C. RICHTÄTTER S. I., *Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters*², München 1924, 98 f.

vornehmlich als Vorbild Marias¹. Natürlich konnte Albert gleichwohl einmal die Bundeslade zur Eucharistie in Beziehung setzen. Aber geläufig war ihm diese Verbindung nicht, und sie muß hier genau so auffallen wie die Anwendung mancher Stellen des Hohenliedes auf die Eucharistie, wo Albert, soweit zu sehen ist, immer eine mariologische Auslegung gibt.

Andererseits macht eine Darlegung zu « *Communicantes* » (in *primis gloriosae semper virginis Mariae*) in den Schriftstellen und in der Ausführung nicht den Eindruck, als stamme sie aus der Feder Alberts. Besonders zu beachten sind zwei Stellen. MM tr. 3 c. 8 n. 2 (112a): (Gen. 3, 15) *De caudae enim inflexione et corporis tortuosi et vectis nocumento securam fuit, quae statim in principio ante omnis libidinis vulnus² caput draconis contrivit et exclusit . . . Quare dicitur Is. VII, 14: « Ecce virgo », vel alma ab omni macula custodita, « concipiet . . . »* — Ferner CD d. 1 c. 4 n. 4 (207b): *Corpus (Christi) autem ex purissimis est sanguinibus gloriosae virginis, qui ex Spiritus sancti gratia sunt mundati, numquam ulla originalis vel actualis peccati macula³ infecti.* — Hier kommt es nun nicht darauf an, daß der Ausdruck sich stark der Lehre von der unbefleckten Empfängnis nähert⁴, die Albert nicht vertritt. Wichtig ist, daß Albert in der Reinigung Marias eine Entwicklung annimmt und die Heiligung Marias als fortschreitend darstellt. In dem frühen Traktat *De natura boni* schreibt er: *Et haec (sanctitas) maxime invenitur in Virgine. Haec enim, etiam antequam esset mater, cum ad matris dignitatem a Spiritu sancto praepararetur, sic sanctificabatur, ut liberam a concupiscentiis haberet puritatem, qua digni essent sanguines sui ad hoc, ut corpus nullis impuris inquinatum de eis Spiritus operaretur (Clm 9640, f. 99r).* — Später führt er in der *Isaiaspostille* aus (Super Is. 7, 14): *Spiritus autem sanctus, in quantum est sanctus, purificationem operatur et confirmationem. Purificationis opus est in hoc, quod plus et plus ad puritatem traxit sanguinem Virginis, ut Deo congruentius uniretur, quod de ipsa sumeretur (Ed. Colon. XIX 109⁵⁴⁻⁵⁹).*

Ein weiterer Vergleichspunkt aus der Mariologie ist die « Interpretation » des Namens Maria. Die Meßerklärung nennt drei Bedeutungen: *Illuminatrix, domina mundi, stella maris* (MM tr. 3 c. 20 n. 11 [156]). Albertus Magnus jedoch gibt immer, von der Schrift *De natura boni* an bis zum Lukaskommentar, vier Interpretationen: *Illuminatrix, stella maris, amarum mare, domina*⁵. Dabei weist er bei « *domina* » gern auf die Herkunft aus

¹ A. OHLMEYER O. S. B., Die biblischen Vorbilder von Taufe und Eucharistie nach der Summa de sacramentis Alberts des Großen, in: Stud. Alb. 387.

² Cod. 17-18 der Kapitelsbibliothek von Toledo (f. XLIVvb) hat « *usum* » statt « *vulnus* ». — Basel, Univ. Cod. B. IV. 16 (an dieser Stelle nicht foliiert) hat « *vulnus* » wie der Druck.

³ In der Hs von Toledo ist « *macula* » am Rand hinzugefügt (f. LXXIIIVb).

⁴ Zumal in Verbindung mit der gewöhnlichen Vorstellung von der Fortpflanzung der Erbsünde. Man vergleiche etwa Alb., Super IV Sent. d. 1 a. 21 ad 2 (B. 29, 37b): *Vel sic: Quia anima corrumpit carnem in (primis) parentibus, et caro carnem seminatum in parvulis, et caro animam infusam in eisdem. Et sic iterum concluditur circulus maledictionis primae.*

⁵ A. FRIES, Mariologische Schriften 47 f. 93.

dem Syrischen hin, wie Hieronymus, Arnold von Chartres und Thomas von Aquino. Übrigens schreibt er nicht « *domina mundi* ». Vor allem aber weicht die Begründung des Namens « *domina* » ab. MM (156a) : « *Maria* » *domina mundi, quia figura ecclesiae est et mater castis visceribus per compassionem filios ecclesiae concipiens, in caritate formans, et per adoptionem filios ecclesiae fratres filii sui perficiens, sic omnium mater est et domina.* — Mit der Typologie Maria-Kirche begründet Albert nie den Titel « *domina* », und wenn er über diese Typologie spricht, dann setzt er nicht hinzu : « *per compassionem* » (*concupiens*). So bezeichnet er einmal in der Isaiaspostille Maria als Bild der Kirche, und zwar in ähnlicher Formulierung wie in der Meßerklärung, aber gerade ohne jenen Zusatz, sodaß Marias Empfangen und Gebären auf Christus, nicht auf die Gläubigen zu beziehen ist. Super Is. 11, 1 : *Mater enim figura est ecclesiae, castis visceribus concipiens et pariens, natus autem figura regeneratorum* (Ed. Colon. XIX 163²²⁻²⁴).

b) Mit Alberts *Scriptum super III Sent.* (d. 24 a. 6 [B. 28, 456-58]) läßt sich die Meßerklärung (MM tr. 2 c. 9 [60-66]) vergleichen in der Zuordnung der Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses an die Apostel. In der Reihenfolge stehen je die zwei ersten Apostel — Petrus und Andreas — und die drei letzten — Simon, Judas Thaddäus und Matthias — an der gleichen Stelle in den beiden Listen. Die andern sieben entsprechen einander nicht, und damit ist auch die Zuordnung der Artikel jeweils verschieden. Überdies wird « *Sanctorum communionem* » von Albert nach vorwärts mit « *Remissionem peccatorum* » verknüpft, in der Meßerklärung dagegen nach rückwärts mit « *Sanctam ecclesiam* ». Auch für den Ritus, wonach das Apostolische Glaubensbekenntnis immer leise gesprochen wird, geben Albert und der Verfasser der Erklärung je zwei verschiedene Gründe an, wobei der mehr technische Ausdruck gerade in der für einen weiteren Kreis geschriebenen Meßerklärung anzutreffen ist. Super III Sent. d. 24 a. 7 ad 5 (B. 28, 464b) : *Ad quintum dicendum, quod symbolum apostolorum sub silentio dicitur duabus de causis. Quarum una est ex parte credentium, quia cum illud symbolum non contineat nisi simplicem fidei confessionem, et haec cuilibet sufficit in se, ideo sufficit sub silentio dicere. Secunda est ex parte illorum qui ediderunt, qui erant tunc in timore positi, ianuis clausis, nec aperte audebant Christum confiteri.* — MM tr. 2 c. 10 (74b) : *Symbolum autem apostolorum in silentio dicitur, quia non publice praedicata adhuc fide est factum, et continet fidem implicitam, et non explicitam, quae a singulis intelligi possit*¹.

c) Weiterhin liegt wohl eine Akzentverschiebung in der Auffassung von der Erbsünde vor. Im Unterschied von Präpositin von Cremona und Wilhelm von Auxerre, in etwa auch von Roland von Cremona und Hugo

¹ Der Verfasser redet überhaupt mehr einem Ausschluß der Gläubigen vom Vorgang der Messe das Wort. So bemerkt er zu « *Per ipsum . . .* » : *Haec autem secunda est secreta, quae, ut diximus, ideo sub silentio dicitur, ne populo, unde occasionem ruinae accipiat, pandatur* (141b). — Wobei zu bemerken ist, daß der Satzbau sich kaum nach Albert anhört.

von Saint-Cher¹, die im Einzelmenschen eine Mehrzahl von Erbsünden annehmen, betont Albert (*Super II Sent.* d. 31 a. 3 [B. 27, 515 f.]) zuerst die Einzigkeit und erklärt erst dann Ps. 50, 7 damit, daß sich die eine Erbsünde von der Substanz der Seele als ihrem Sitz auf die Fähigkeiten ausbreitet. Bei der Auslegung des « Gloria » tritt jedoch die Mehrzahl merklich stärker hervor. MM tr. 1 c. 3 n. 18 (32b) : *Peccatum autem mundi est peccatum originale, quod totum mundum inficit per privationem iustitiae originalis, quod quamvis unum fuerit in origine, tamen multiplicatum est in vitiosa propagine, quia et omnes inficit et quemlibet multis modis. Et ideo dicitur pluraliter « peccata mundi ».* Psalm. L, 7 : « Ecce in iniquitatibus . . . » — Auch die Einstufung der Erbsünde nach ihrem Schuldcharakter ist hüben und drüben verschieden. CD d. 6 tr. 2 c. 3 n. 4 (402b) : *Ad hoc autem, quod obicitur de baptismo et poenitentia, dicendum, quod revera sunt ordinata sacramenta illa contra duas species mortalis peccati, quae sunt originale et actuale, sed tamen . . .* — Das aber ist nicht zu vereinbaren mit dem Urteil Alberts². Er führt (ebd. 516b) aus, daß in der Erbsünde nur die Abwendung von Gott verwirklicht ist, wie in der läßlichen Sünde nur die Hinwendung zum Geschöpf. Sünde im vollen Sinn umfaßt aber nach seinem Dafürhalten zugleich die wirklich vollzogene Abwendung (*aversio*) und Hinwendung (*conversio*). Wohl bereitet die läßliche Sünde wie die Erbsünde der Todsünde den Weg³. Obwohl also die Erbsünde in der Strafe mit der Todsünde übereinkommt, stellt sie Albert ihrem Wesen nach mit der läßlichen Sünde auf eine Stufe.

d) Die meisten Vergleichspunkte bestehen zwischen dem Doppeltraktat und dem Eucharistietraktat im *Scriptum super IV Sent.* Zunächst geht die augustinische Beschreibung von Sakrament : « *Accedat verbum ad elementum . . .* » unter dem Namen Bedas (CD 394a 411a 412b 413a 424a). Mag sein, daß diese Zuteilung an Beda auch bei Albertus Magnus vorkommt⁴. Aber dann setzt er wohl gelegentlich gemäß seiner Gewohnheit hinzu : . . . *et accipit ab Augustino.* Jedenfalls ist der Satz im *Scriptum super IV Sent.*, soweit die Prüfung ging, immer unmittelbar an Augustinus gegeben (B. 29, 14b ; 184a ; 186a ; 540b).

¹ A. FRIES, Urgerechtigkeit, Fall und Erbsünde nach Präpositin von Cremona und Wilhelm von Auxerre (Freib. Theol. Studien, 57), Freiburg i. Br. 1940, 46 und 99 f.

² Auch Thomas beurteilt die Schwere der Erbsünde so. In II Sent. d. 33 q. 2 a. 1 ad 2 : *Inter omnia peccata minimum est originale eo quod minimum habet de voluntario.* — Ebenso der von ihm abhängige Ulrich von Straßburg : *Sciendum quoque est, quod minimum inter omnia peccata est originale peccatum, quia minimum habet de voluntario* (De summo bono l. 6 tr. 1 c. 5 [Cod. Vat. lat. 1311, f. 153vb]). Roland von Cremona O. P. kreidet es Wilhelm von Auxerre an, daß er die Erbsünde als *Peccatum mortale* bezeichne, und er setzt seine Meinung dagegen : *Quod originale non est mortale.* E. FILTHAUT O. P., Roland von Cremona und die Anfänge der Scholastik im Predigerorden, Vechta i. O. 1936, 153.

³ Alb., *Super Luc.* 12, 59 (B. 23, 283b) : *Minutum autem novissimum est veniale vel originale peccatum.* — Vgl. H. LAUER, *Moraltheologie*, 131.

⁴ Nachträglich begegnete sie mir *Super Ioh.* 3, 22 (B. 24, 140b).

Sodann wird im Kommuniontraktat die Wandlung als Wunder bezeichnet. CD d. 3 tr. 1 c. 3 n. 11 (237b): *Conveniunt etiam (manna et cibus eucharisticus) in traditionis et exhibitionis modo. Utrumque enim per miraculum Dei est exhibitum . . . Patet igitur, quod uterque (panis) ab ipsa Dei dulcedine per miraculum est administratus. Dicit enim Ioannes Chrysostomus, quod id per miraculum fit, quod sola fit Dei voluntate, nulla potentia naturae cooperante. — So hätte sich Albert auch in einem Erbauungsbuch kaum geäußert. Er nimmt es nämlich mit dem Wunderbegriff sehr genau. In einem eigenen Artikel untersucht er die Frage, ob die Wandlung ein Wunder ist (Super IV Sent. d. 11 a. 4 [B. 29, 275 ff.]). Er findet zwei Bedingungen nicht erfüllt (praeter spem, insolitum) und spricht der Wandlung deshalb den Wundercharakter ab: *Quia ego concedo, quod illa transsubstantiatio non est naturalis nec miraculosa, sed mirabilis . . . Et ideo illud est mirabile super omnia mirabilia*¹.*

Einen Merkvers der « Antiqui » bringt der Verfasser des eucharistischen Werkes in folgender Fassung: « *Pyxide servatum poterit sufferre dolorem . . .* » (CD d. 3 tr. 1 c. 7 n. 6 [263b]). Albert schreibt: « *Pyxide servatum poterit copulare dolorem . . .* » (Super IV Sent. d. 12 a. 14 [B. 29, 320a])².

Weiterhin sieht man die Ansichten auseinandergehen in der Frage, warum der dritte Teil der Hostie, der die Seelen am Reinigungsort sinnbildet, nicht mehr bis zum Schluß der Messe aufbewahrt werde. In der Meßerklärung ist der Rückgang der Frömmigkeit daran schuld, und der Verfasser findet sich einfach mit der Ritusänderung ab (MM tr. 3 c. 21 n. 1 [157b]). Albert hingegen stellt die Sache so dar: *Ulterius videtur, quod iste usus fractionis, qui hic scribitur, non generaliter observatur ab ecclesia, quia in religionibus pluribus, scilicet Praedicatorum, Minorum et Cisterciensium, et multis ecclesiis saecularibus nihil relinquitur in fine missae. Ergo videtur, quod nulla pars in sacramento illorum significet iacentes in sepulcris. Et sic non est generale, quod dicitur hic. — In der Antwort auf diesen Einwand bekundet er, daß nach seiner Meinung in der Papst- oder der Bischofsmesse der alte Ritus des Aufbewahrens verpflichtend sei, damit die Symbolik gewahrt werde, wonach in den drei Teilen der Hostie die ganze Kirche, also die triumphierende, streitende und leidende, dargestellt wird (Super IV Sent. d. 13 a. 14 q. 5 [B. 29, 358 ff.]).*

Sehr bezeichnend ist ferner die verschiedene Stellungnahme zu der von der Frühscholastik mit allgemeinem Interesse erörterten Frage: *Quid sumit mus ?* CD d. 3 tr. 3 c. 1 n. 5 (309b): *De secundo autem signo dici-*

¹ In der Rechtfertigung erblickt Albert entgegen der gewöhnlichen Meinung ein Wunder. Super IV Sent. d. 17 a. 12 (B. 29, 680a): *Dicendum, quod ut dicunt magistri, mirabilis est iustificatio impii . . . Melius autem videtur dicendum, quod miraculosa est iustificatio impii.*

² Richard von Middleton O. F. M. (In IV Sent. d. 10 a. 4 q. 2 ad 3 (Ed. 1512, f. 52vb)) und Thomas, In IV Sent. d. 11 q. 3 a. 4, bringen den Vers in folgender Fassung: *Pyxide servato poteris copulare dolorem . . .*, während Thomas in der Summa (III q. 81 a. 4) « *sociare* » für « *copulare* » setzt. Vgl. J. LECHNER, Die Sakramentenlehre des Richard von Mediavilla, München 1925, 148. — Der Ausdruck « *sufferre* », der im Traktat steht, ist also irgendwie ungewöhnlich.

mus, quod mus non accipit corpus Christi, sicut nec aliud animal, sed potius *statim dissolutis formis accidentalibus sensibilibus* sacramenti non est ibi amplius Christus. Dissolutio autem formarum fit vel in ore muris vel collo vel stomacho vel in aliis visceribus muris. Et tunc nullo modo est ibi Christus. — Das ist in etwa die Behauptung¹, die Albert häretisch und lächerlich findet. Super IV Sent. d. 13 a. 38 (B. 29, 397a): Solutio. De primo² habita est supra longa quaestio. Dicendum tamen est hic, quod sumere dicit unionem vel potentiam ad illam, quae non est in bruto, sed in peccatore³, in quo sensus ad rationem est ordinatus, secundum quam ipse capax est spiritualis manducationis, quod non est mus. Bene tamen concedo, quod quamdiu sunt ibi species discernibiles, tamdiu est ibi corpus domini. Hoc enim, quod dicitur in apparatu Decretorum De consecratione dist. II: « Qui bene non custodierit » etc., scilicet quod *statim desinit sacramentum*, postquam a bruto tangitur, *haereticum est et ridendum*. Sed dicendum modo praedicto. — Diese nüchterne, folgerichtige Auffassung, die auch die Summa Alexanders⁴ richtiger findet und die auch Thomas⁵ hält, legt Albert schon im Scriptum super Sent. vor. Die Echtheit des nach dem Lukaskommentar verfaßten Kommuniontraktates unterstellt, wäre eine regelrechte Verschlimmbesserung zu verzeichnen.

Verwandt sind die Fragen nach dem « Caelestis missus » (Augustinus, Petrus Lombardus) und dem im Kanon genannten Engel des Opfers (sancti angeli tui). Albert möchte den « Caelestis missus » als « Multitudo angelorum » verstanden wissen. Auch deutet er die Meinung an, Christus selber sei jener Engel (Super IV Sent. d. 13 a. 34 [B. 29, 394a])⁶. Die Meßerklärung jedoch versteht unter dem Opferengel *die Gesamtheit* der Engel. Christus - angelus wird nicht in Erwägung gezogen. MM tr. 3 c. 15 n. 1 (129b): « Per manus », hoc est per operationes, « sancti angeli tui ». Non dicit hic « angeli » pro uno angelo vel uno choro angelorum, sed pro omnibus.

Im gleichen Zusammenhang ist ein verschiedenes Verständnis des « erhabenen Altares » zu beobachten. Nach Albert (B. 29, 394b) besteht er in der « Eminentia trinitatis », nach dem Traktat in der « Beatitudo filii hominis » (129b) oder in der « Humanitas Christi in gloria » (370).

¹ Auch Bonaventura findet diese idealistische Meinung von der urplötzlichen Beendigung der realen Gegenwart Christi « honestior et rationabilior ». In IV Sent. d. 13 a. 2 q. 1 (308b). Vgl. F. X. KATTUM, Eucharistielehre, 98 f.

² Quod corpus Christi tamdiu est ibi, quamdiu ibi illae species incorruptae apparent.

³ Gegen den Einwand: Magis repugnat peccatum perceptioni Christi quam natura muris.

⁴ KATTUM, Eucharistielehre, 99.

⁵ In IV Sent. d. 9 q. 1 a. 2 quaestiunc. 3. — Summa theol. III q. 80 a. 3 ad 3. — Vgl. A. M. LANDGRAF, Die in der Frühscholastik klassische Frage « Quid sumit mus », in: Divus Thomas (Freib.) 30 (1952) 48 ff.

⁶ Diese Deutung tritt auf bei Ivo von Chartres, Thomas, Bonaventura, Petrus von Tarentaise, Richard von Middleton. — B. BOTTE O. S. B., L'Ange du Sacrifice et l'Épiclese de la messe romaine au moyen-âge, in: Rech. de théol. anc. et méd. 1 (1929) 305. — Vgl. J. BARBEL C. Ss. R., Christos Angelos (Theophaneia 3), Bonn 1941, 279-84.

Verschieden ist ebenfalls die Erklärung des Symbolwertes der Doppelgestalt der Eucharistie. CD d. 3 tr. 2 c. 5 n. 3 (298 f.) : Adhuc autem divisam habet operationem sanguis a corpore. Corpus enim dedit Christus in communionem sui et membrorum ; sanguinem autem dedit in redemptionem . . . Non sufficit in sacramento habere elementum significans communionem, nisi etiam haberetur elementum significans redemptionem. Et sic Christus hac ratione instituit utrumque. — Bei Albert erscheint diese Deutung als letzte von fünf Meinungen, über die er berichtet. Sein Urteil und Vorschlag lautet : Probabiles autem sunt omnes illae causae. Sed *una omnibus aliis melior*, ut videtur, haec scilicet, quia inter unita sibi oportet coniunctionem et virtutem unientem esse . . . Unde ut significaretur unio Christi per naturam, assumitur species vini . . . Ut autem significetur virtus uniens, assumitur species panis, qui cor hominis confirmat, et per consequens ligat membra cum capite. Tamen quando omnes illae rationes adunantur, efficitur ex omnibus una habens vigorem (Super IV Sent. d. 12 a. 2 [B. 29, 294 f.])¹.

Eine weitere Frage Alberts, die im Kommuniontraktat ein Gegenstück hat, lautet : Quare non fuerunt sacramenta instituta mox post hominis lapsum ? Albert sucht den Aufschub zu begründen mit dem Begriff der *geistlichen* Krankheit, deren Behandlung die Erkenntnis des Krankseins, der eigenen Hilflosigkeit, der Macht des Arztes und der Art des Heilmittels voraussetze, da sie von der Zustimmung des Menschen und seiner ganzen innern Haltung abhängt. Zwischen Befall und Therapie müsse daher eine lange Zeit liegen. Erat enim aliter de morbo mentis et de morbo corporis (Super IV Sent. d. 2 a. 2 [B. 29, 46]). — Der Verfasser des Kommuniontraktates dagegen verwertet einfach eine dreifache Analogie aus dem Bereich der Nahrungsaufnahme. Gegen die Behauptung, als Heilmittel müsse die Eucharistie sofort nach dem Auftreten der Krankheit gegeben worden sein, führt er aus : Hi autem illusores sunt et non advertunt, quod etiam in cibo corporali non semper est hora comedendi. Oportet enim in hora comedendi tria attendere. Unum quidem ex abstinentia praecedenti desiderium famis. Secundum autem, quod in corpore consumptus sit malus chymus, si ille in corpore est per cibum male ante comestum. Tertium autem est hora illa, qua etiam virtute caelesti iuvantur vires corporis ad cibi sumptionem et profectum (CD d. 6 tr. 1 c. 3 [359 ff.]). — Wobei der dritte Punkt in den Rat ausklingt : Et ideo mane comedentes reprehenduntur, quia rem committunt innaturalem et stultam, quae est contra rationem . . . Et ideo sapientes comedunt post meridiem parum ante vesperam (360b).

Hielt es der Verfasser eben mehr als Albert mit den Naturwissenschaftlern, so kehrt er in der Frage, warum Brot und nicht Fleisch die eine Materie der Eucharistie bilde, wieder stärker den Theologen heraus. Albert schreibt : Sed intelligendum, quod una sola (causa) est cogens, scilicet quia dominus in tali materia (panis) illud dedit et frequentandum instituit . . . Ad aliud dicendum, quod licet non omnes gentes utantur pane, tamen

¹ Super Ioh. 6, 64 (B. 24, 285) wird der im Kommuniontraktat angeführte Grund nicht erwähnt.

generalior cibus est bene dispositis hominibus, *quia caro inflammat*, ut dicunt medici, sed non panis cum moderamine sumptus (Super IV Sent. d. 12 a. 6 sol. et ad 5 [B. 29, 300 f.]). — So auch im Matthäuskommentar: Tertia causa est, quod panis nutrimentum est temperatius, *quia caro magis inflammat* et excitat libidinem (Super Matth. 6, 11 [B. 20, 284/85]). — Im Kommuniontraktat wird dieser Angemessenheitsgrund als nicht zur Sache gehörend abgetan. CD d. 6 tr. 2 c. 1 n. 4 (367b): Sed quoad exigentiam omnium eorum quae conveniens faciunt nutrimentum, caro non est propinquius et convenientius nutrimentum, quia sicut dicunt physici, *omnis caro inflammat*, quod non facit triticum. *Sed tamen hoc non attenditur*, sed quia congregata in pane et vino inveniuntur, quae faciunt naturalia cibum et potum, et quia Christus grano frumenti et viti se comparavit, et praecipue quia Christus primitus hoc sacramentum in pane de frumento et vino instituit.

Ob jemand, der nicht die Priesterweihe empfangen hat, konsekrieren könne, verneint Albert bestimmter als der Verfasser des Traktates. Super IV Sent. d. 13 a. 37 ad 1 (B. 29, 396b): Dicendum ergo ad primum, quod sine ordine non potest quis conficere. Omnis enim actus quaerit proprium efficiens. Unde non proprium efficiens in ministerio est ipse sacerdos, nisi habeat ordinem. — CD d. 6 tr. 4 c. 2 n. 7 (425b): Ad primum autem dicendum, quod *ut mihi videtur*, non sacerdos non potest conficere sacramentum, sicut probant satis primae inductae rationes.

Gegenüber der Laienbeichte ist die Haltung des Verfassers noch weniger klar. CD d. 6 tr. 4 c. 2 n. 7 (425b): Secus autem est in sacramento baptismi et poenitentiae, quia illa sunt sacramenta necessitatis. Et ideo tempore necessitatis quicumque etiam laicus vel laica supplet vicem ministri. — Ist das so gemeint, daß die Taufe durch einen Laien und die Laienbeichte auf einer Stufe stehen, dann ist wohl die Sakramentalität der Laienbeichte mitausgesprochen. Nun gibt es zwar einen vielberufenen Text unter Alberts Namen, wo genau dasselbe vertreten wird. Aber dieser Text wird dem Albertus Magnus fälschlich zugeschrieben¹. Es ist wahr, Albert schätzt die Laienbeichte bedeutend höher ein, als Thomas sie wertet². Doch im Scriptum super Sent., auf das man sich vor allem berief, spricht er sie nie als eigentlich sakramental an³.

Zu erwähnen ist noch das hinweisende Fürwort « hoc » in den Wandlungsworten, bei dessen Erklärung der Traktat hinter dem Sentenzen-

¹ A. TEETAERT O. F. M. Cap., La confession aux Laïques chez Albert le Grand, in: Ephem. Theol. Lovanienses 2 (1925) 537. — Die Stelle lautet: Absolutio illa (a laico in necessitate facta) est sacramentalis, ut est baptismus a laico datus, et laicus eo casu est veri ministri, idest sacerdotis, vicarius. — Das ist jedoch, wie TEETAERT nachgewiesen hat, nichts anderes als eine (vermeintliche) Zusammenfassung der Ansicht Alberts, vorgenommen von J. MORINUS (Commentarius historicus de disciplina in administratione sacramenti poenitentiae [Antwerpen 1682] 594D).

² H. LAUER, Moraltheologie, 324.

³ A. TEETAERT, La confession, Ephem. Theol. Lov. 1925, 541. — Nach TEETAERT ist einiges bei LAUER, Moraltheologie (s. vorige Anm.), zu verbessern.

kommentar zurückbleibt. CD d. 6 tr. 2 c. 2 n. 11 (389): Et quod quaeritur de pronomine demonstrativo, quid demonstrat, dicendum, quod demonstrat corpus Christi sub forma sacramentalis panis. Ad id autem, quod obicitur, quod statim pronuntiato signo demonstrationis secundum hoc est ibi corpus Christi, antequam residuum orationis pronuntietur, dicendum, quod hoc non sequitur; pronomen enim ... Folgt eine grammatikalische Darlegung, in der auch Priscian angerufen wird. Das Fürwort erlange nur im Rahmen des ganzen Satzes seine Bedeutung¹. — Albert bezieht « hoc » ebenfalls auf den Leib Christi. Gegenüber der erwähnten Schwierigkeit bedient er sich aber nicht nur der Sprachlogik, sondern eines theologischen Grundes. Auch er betont zunächst, das hinweisende Fürwort bekomme seine Geltung vom Ganzen des Satzes. Dann hebt er außerdem eigens hervor, daß « hoc » nicht nur ein hinweisendes, sondern auch ein verwandlungsmächtiges Fürwort ist, kraft der Einsetzung und kraft der Verbindung mit dem ungeschaffenen Wort. Um diesen Kern dreht sich die ganze Ausführung sowie die Entgegnung auf die elf Einwände. Et ideo videtur mihi tertia via esse probabilior, quod dicatur, *quod ly hoc est demonstrativum simul et operativum sive conversivum*. Et hoc habet, inquantum est pars formae sacramentalis, ab institutione et cum Verbo increato ... Nos autem dicimus, quod ab institutione et coniunctione ad Verbum increatum est conversivum sicut tota oratio (Super IV Sent. d. 8 a. 6 [B. 29, 189a]).

Schließlich weichen die Ansichten über die Niedern Weihen stark voneinander ab. MM tr. 3 c. 9 (115a): Et haec servitus (Dei in templo) est ianitorum, ceroferariorum, exorcistarum, *acolythorum sive lectorum*, subdiaconorum, diaconorum, presbyterorum, episcoporum. — Der erste Teil ist wohl als Aufzählung der Niedern Weihen zu nehmen. Hingegen sagt Albert nicht « ianitores » — das zwar ebenfalls in den Sentenzen des Petrus Lombardus steht —, sondern « ostiarii ». Für das Tragen der Kerzen — die Aufgabe der Ceroferarii der Meßerklärung — setzt Albert keine eigene Weihe an. Das besorgen bei ihm die Akolythen, obgleich es nicht ihr eigentlicher Auftrag ist. Dieser besteht vielmehr in dem, das durch die brennenden Kerzen symbolisiert wird. Die Akolythen sollen durch beispielhaftes Leben hervorleuchten, während die Lektoren mehr durch Wort und Wissen tätig sein sollen. Der Lektor wendet sich vornehmlich an den Verstand, wogegen der Akolyth in erster Linie das Gemüt anzusprechen hat. Ipse enim quasi argumentum est probationis eius quod dicit ad eloquium divinum (Super IV Sent. d. 24 aa. 16-25 [B. 30, 50-63]). Jedenfalls ist der Akolyth als die höchste Niedere Weihe und letzte Stufe zu den Ordines sacri verschieden vom Lektorat, während diese beiden in der Meßerklärung in eins gesetzt werden.

e) Zwei nicht zu verachtende Kleinigkeiten ergeben sich aus dem Vergleich des Doppeltraktates mit der *Isaiaspostille*. Diese (Ed. Colon. Indices, S. 649c z. Stelle) bringt viermal die Stelle Ps. 129, 8 und zwar jedesmal in folgender, von der Vulgata abweichender Fassung: « Ipse red-

¹ So auch Hugo von Saint-Cher, *Speculum ecclesiae*, Ed. SÖLCH, 33 f., wo ebenfalls Priscian genannt wird.

imet Israel ex omnibus *angustiis suis*. » Auch im Kommuniontraktat findet sich an einer Stelle (CD d. 1 c. 5 n. 3 [210b]) dieser Text, was ja bei der — auch literarischen — Abhängigkeit von Albert nicht zu verwundern ist. Doch einmal — und das wiegt bei den täglich gebeteten Psalmen schwer — tritt die Stelle in dem Wortlaut der Vulgata auf: « Et ipse redimet Israel ex omnibus *iniquitatibus eius* (CD d. 3 tr. 2 c. 5 n. 6 [302a]).

Ferner wird einmal die Krippe von Bethlehem als Sinnbild der eucharistischen Gestalten vorgestellt. CD d. 3 tr. 3 c. 2 n. 2 (318a): *Quamvis etiam istae formae sacramentales, in quibus Christus ut cibus continetur, significari possint per praesepe, in quod reclinatus est dominus ut cibus iumentorum, Is. 1, 3: « Cognovit bos possessorem suum et asinus praesepe domini sui » ... Et uterque cognovit dominum suum ut cibum in hoc praesepe sibi esse propositum. — Super Is. 1, 3 (Ed. Colon. S. 14) wird die Krippe, in die Jesus gelegt wurde, nicht erwähnt. Erwähnt, aber zugleich als nicht-kanonisch bezeichnet wird diese Überlieferung Super Luc. 2, 7 (in praesepio): Huius signum est, quod in picturis bos et asinus pinguntur super praesepium. Hoc tamen non habet auctoritatem nisi antiquitatem picturae, quae vocatur Scriptura laicorum dicentium, beatam virginem vectam in asino, bovem autem adductum ad vendendum pro censu et expensis (B. 22, 200a).*

f) Im Verhältnis zum *Matthäuskommentar* Alberts weist die Meßerklärung eine Abweichung und einen Widerspruch auf, beide in der Erklärung des « Vater unser ». MM tr. 3 c. 20 n. 8 (154a): *Si autem nihil horum facit, et reservat rancorem ad malefactorem, non ob hoc consulendum est ei, ut « Pater noster » non dicat, sed potius ut in persona ecclesiae saepe dicat, quae omnibus dimittit debita. — Super Matth. 6, 9 (B. 20, 253b): Sed secundum hoc peccator non potest dicere hanc orationem. Et dicendum, quod potest, quia natura est filius, et spe filius gratiae, et sic dicit « Pater noster ». Vel dicit in persona ecclesiae, ut quidam dicunt, sed primum melius est. — Ebenso Super Matth. 6, 12 (B. 20, 293/94).*

MM tr. 3 c. 20 n. 9 (155a): *Et est sensus: « Et ne nos inducas », hoc est, induci permittas per gradus pessimos et ostia in tentationem. — Super Matth. 6, 13: Ne nos permittas in tentationem induci ... Et ad hoc dicendum, quod hoc non est verum (B. 20, 295/96; 297a).*

g) Gegenüber Alberts *Lukaskommentar*, den der Verfasser des Doppeltraktates mitunter benutzt hat, stellen sich zunächst zwei drastische Widersprüche heraus. Einmal wird eine liturgische Deutung Alberts vom Verfasser als lächerlich bezeichnet. Super Luc. 23, 48 (*percutientes pectora sua*): *In huius signum percussiois sacerdos elevata aliquantulum voce in signum clamoris domini tundit pectus in Canone dicens: « Nobis quoque peccatoribus » (B. 23, 738a). — MM tr. 3 c. 17 n. 1 (137b): Quod autem quidam dicunt, quod haec elevatio vocis significat Christi cum clamore in cruce mortem, reputo derisionem, quia submissa voce clamat sacerdos, et Christus clamavit alte, et propterea nulla fit mentio de Christi clamore. — Mit seiner Treue zum Text hat der Verfasser natürlich recht. Aber unter den Allegoristen, deren Deutung er ablehnt, ist hier Albertus Magnus.*

Das andere Mal handelt es sich um den Ursprung des « Gloria ». Super

Luc. 2, 14 (B. 22, 212a): *Attende autem, quod residuum eius quod additur ad « Gloria in excelsis », dicitur a beato Hilario compositum*¹. Et quia angeli primo hymnum istum in terra decantaverunt, ideo Telesphorus papa instituit, quod non nisi ab episcopo inchoaretur. Postea vero Symmachus papa attendens, quod sacerdos quilibet angelus domini dicitur, instituit, quod etiam ab aliis sacerdotibus inciperetur². — MM tr. 1 c. 3 n. 1 (22a): Et secundum primam institutionem usque ad eundem locum (« bonae voluntatis ») erat ab episcopo vel sacerdote incipiendum. Et statim in memoria illius quod dicitur Luc. II, 13 . . . incipit chorus: « Laudamus te », et cantat ea quae sequuntur, alta voce et solemni cantu, *quae secundum rei veritatem composuit et addidit beatus papa Telesphorus*, qui a beato Petro fuit nonus, et instituit, quod in nocte nativitatis domini in prima missa decantaretur . . . *Quidam autem dicunt, quod hoc quod dicitur « Laudamus te » et cetera, quae sequuntur, a beato Hilario est compositum et additum. Sed*³ *hoc non est verum.* Postmodum autem Symmachus papa instituit, quod « Gloria in excelsis » in festis apostolorum, martyrum et virginum . . . decantaretur ad augmentum divinae laudis, quae attenditur in gloriosis festis sanctorum. — Ebd. n. 7 (25b): Haec sunt, *quae a sancto papa Telesphoro sunt adiecta* in commemorationem concinentium cum angelo caelestium exercituum. — Der Verfasser hält es also hier mit Innozenz III. und daher auch mit den Pseudo-Isidorianischen Dekretalen und vertritt zweimal mit Nachdruck die Autorschaft des Papstes Telesphorus. Außerdem verwirft er eigens die von Albert vorgetragene, auf Alkuin zurückgehende Ansicht, das Gloria sei von Hilarius von Poitiers verfaßt. Andererseits hat Telesphorus nach Alberts Bericht nur bestimmt, daß allein der Bischof das Gloria intonieren dürfe, während diesem Papst von der Meßerklärung über die Urheberchaft hinaus die Anordnung beigelegt wird, daß das « Gloria » in der ersten Weihnachtsmesse gesungen werde. Symmachus hat nach Albert das Anstimmen des « Gloria » auf den einfachen Priester ausgedehnt, wogegen er nach der Meßerklärung die Tage festgesetzt hat, an denen das « Gloria » zu singen ist⁴.

¹ Vgl. C. BLUME S. I., Der Engelhymnus Gloria in excelsis Deo, in: Stimmen aus Maria-Laach 73 (1907) 43-62. — J. BRINKTRINE, Zur Entstehung und Erklärung des Gloria in excelsis Deo, in: Röm. Quartalschr. 35 (1927) 303-315. — J. A. JUNGSMANN S. I., Missarum Sollemnia (Wien 1948) I, 440 f.

² Albert hat diese Angaben übernommen von Hugo von Saint-Cher. Super Luc. 2, 14 (Ed. Venedig 1754, f. 142ra). — Im Speculum ecclesiae spricht Hugo nicht über den Ursprung des « Gloria ». G. G. SÖLCH, Hugo von Saint-Cher, 60 und A. 38.

³ Der Druck hat hier: *Quod* (non est verum).

⁴ Dieser Gegensatz zwischen Lukaskommentar und Meßerklärung ist bereits festgehalten von Dionysius Carth., *Expositio missae*, a. 10 (Opera minora III [Tournai 1908] 341a). — Dionysius war sich überhaupt der lehrinhaltlichen Gegensätze in den Schriften unter Alberts Namen bewußt. Gelegentlich weist er darauf hin, so De cael. hierarchia, a. 91: In pluribus autem locis (Albertus) sibi ipsi in scriptis suis contrarius invenitur (Opera, 15. Bd. [Tournai 1902] 283a). Selbstverständlich hat Albert in seinem Denken eine Entwicklung durchgemacht, z. B. in der Meinung über die Form der Konsekration des Weines. Er hat auch schnell gearbeitet, wobei es geschehen konnte, daß eine Darstellung nicht immer mit den

Neben diesen krassen Widersprüchen lassen sich noch einige Unterschiede zwischen dem Lukaskommentar und dem Traktat beobachten. Nach Inhalt und Ausdruck ist folgende Bemerkung etwas verschieden, und auch die Symbolik der brennenden Kerzen wird verschieden gefaßt¹. Super Luc. 1, 76 (B. 22, 176b) : Hinc consuetudinem accepit ecclesia in profestis diebus ante evangelium utendi uno cereo. In festis autem ante evangelium utitur duobus cereis ; quia dies profesti pertinent ad laborem eorum, qui in sexta aetate ab adventu primo Christi sunt usque ad finem mundi, in quo adventu solus Ioannes ut lucerna Verbum Patris praecessit . . . Dies autem festi referuntur ad quietem quiescentium in septima et ad beatitudinem resurgentium in octava, et hoc post secundum adventum Christi, quem praecedent Elias et Henoch tamquam duo luminaria . . . — MM tr. 2 c. 7 n. 3 (53) : His factis, processionaliter diaconus vadit ad legendum cum duabis flammis candelarum . . ., quae faces signant faces verbi in luce scientiae et faces virtutis in operatione, quae illuminant ad videndum ea quae in evangelio dicuntur.

Die Deutung des Alleluja und des Traktus stimmt in beiden Werken ziemlich überein, nur daß die Meßerklärung für das Alleluja genau die augustinische Formulierung beibehält und sogar eine eingehende Anweisung für den Gesang des Traktus gibt. Super Luc. 5, 35 (B. 22, 391a) : Et ideo ecclesia Christi in memoriam illius facti in ieiunio Pentecostes cantat « Alleluia », quod est *laus Dei invisibilis*. In aliis autem ieiuniis cantat

Parallelen übereinkommt. Zu berücksichtigen ist auch, was er Super Luc. 12, 59 bemerkt : De hac autem materia multa notata sunt a nobis super Matthaeum, V, 21 et sequentes, secundum ea quae exigit illa materia. Et haec istis coniuncta meliora erunt . . . Sed hic exposita sunt ista secundum materiam, *quam modo habemus prae manibus* (B. 23, 283b). Durch all das sind Unterschiede bedingt. Der Eindruck der Gegensätzlichkeit jedoch mußte bei Dionysius — und muß bis heute — entstehen, solange die dem Albertus Magnus fälschlich zugeleiteten Schriften, wie z. B. das Mariale super « Missus est » unter seinem Namen liefen und laufen. Insbesondere ist es mindestens unwahrscheinlich, daß ein und derselbe Verfasser in zwei zeitlich nur wenig getrennten Werken — Lukaskommentar und Doppeltraktat — zu sich selber in einen solchen Gegensatz tritt, wie er hier jetzt zweimal aufgedeckt wurde. Wenn aber jemand die Lösung darin sehen sollte — im Ernst wird niemand daran denken —, daß Albert damals ein alter Mann war, so zeigen ihm die vielgerühmten Schriften über die Eucharistie, daß sie die Leistung eines aufgeschlossenen, unternehmenden, fortschrittlichen Geistes sind. Auf diesem Weg geht es also nicht. Auch nicht mit der — in Bezug auf die Summa de mirabili scientia Dei versuchten — Annahme einer Tendenz der Rückkehr zu den « Alten ». Zwar werden « Antiqui » — Präpositin, Petrus Cantor, Stephan Langton, Wilhelm von Auxerre — mehrfach genannt, und noch öfter übernimmt der Verfasser stillschweigend etwas aus ihren Werken. Aber in der Hauptsache, in der Erklärung der Messe, stellt das Werk gerade keine Rückkehr zur traditionellen Auffassung dar. Es bleibt wohl nichts anderes übrig, als für die beiden Werke zwei Verfasser anzunehmen.

¹ Auch Hugo von Saint-Cher erwähnt, daß zuweilen nur eine brennende Kerze vorangetragen wird, die, wie auch Albert sagt, den Vorläufer Johannes sinnbildet. Speculum ecclesiae, ED. SÖLCH, 19.

« Tractus », qui significant longos tractus laboris. — MM tr. 2 c. 6 (51a) : ...
 « Alleluia », quod interpretatur « *Laudate dominum* » vel *laudatio domini*. —
 Ebd. c. 5 (49a) : Huic difficultati in laboribus poenitentiae temporibus luctui
 deputatis adiungitur Tractus, qui competit ex hoc, quod tantum est pondus
 iniquitatis circumstantis nos peccati, quod vix etiam cum violentia tracti
 protrahimur ad bonum ... Et quia hoc fit laboribus poenitentiae, ideo
 Tractus tractas in longum notas habens cantatur, quae notae debent luctu-
 tuose et aspere et longe et super verba luctuosa cantari ...

Auch die Erklärung dafür, warum der Apostel Simon auch « der
 Eiferer » heißt, ist hüben und drüben verschieden. Für Albert ist es ein
 Beiname, für den Verfasser der Meßerklärung eine « Interpretation ». Super
 Luc. 6, 15 (B. 22, 409b) : « Et Simonem » Cananaeum, fratrem Iacobi mino-
 ris, « qui vocatur », cognomine, « zelotes », propter zelum boni, quem habuit
 in Christum. — MM tr. 3 c. 8 n. 3 (113 f.) : « Simonis », qui fuit frater Iacobi
 minoris, qui « Cananaeus » dicitur a zelo, quem habuit christianae religionis.
 — Ebd. tr. 2 c. 9 (65b) : Simon autem Cananaeus, qui « zelotes » inter-
 pretatur eo quod de Cana Galilaeae fuisse dicitur, quae « zelus » interpretatur.

h) Bleibt noch das Verhältnis des Doppeltraktates zu Alberts *Johannes-
 kommentar*, der ihm zeitlich am nächsten steht¹, zu untersuchen. Für
 « Agnus » gehen beide Werke auf das Griechische zurück. Doch Albert
 übersetzt das griechische Wort mit « pius » (Super Ioh. 1, 29 [B. 24, 65b]),
 der Verfasser des Traktates — falls die Lesart hier zuverlässig ist — mit
 « purus » (MM tr. 3 c. 21 n. 3 [158b]).

Der Begriff « Adoratio » dreht sich im Johanneskommentar (4, 24
 [B. 24, 172 f.]) um « Appropinquatio », in der Meßerklärung um « Prostratio »
 (tr. 3 c. 4 n. 16 [90 f.]).

Vergleichbar sind auch die Wirkungen der Kommunion in beiden
 Werken. Albert nennt sechs, der Traktat sieben. Super Ioh. 6, 64 (et vita
 sunt) : Per effectum autem vitae est istud sacramentum 1) ad fontem
 vitae habens unionem, 2) ad omnes rivus vitae communionem, 3) ad ipsam
 vitam amoris colligationem, 4) ad auctorem vitae veritatis compaginem,
 5) ad finem omnium vivorum acceptabilitatem, 6) et in ipsa vita mirabilem
 delectationem. Et hi sunt sex effectus huius sacramenti (B. 24, 286-290).
 — CD d. 4 div. (330) : In hoc igitur genere (communione) ponitur propter
 septem, quas in nobis facit communionem. 1) Facit enim communicare
 fonti omnis gratiae, 2) facit communicare angelorum gloriae, 3) facit com-
 municare sanctis, 4) facit communicare passionibus mystici corporis, 5) facit
 subventionem facultatum in eleemosynis, 6) facit omnia nostra communia,
 7) facit divinorum et humanorum verissimam communionem. Et ideo
 « communio » vocatur.

Weiterhin unterscheidet Albert drei Arten von Durst. Im Traktat
 wird noch eine vierte hinzugefügt. Super Ioh. 6, 35 (non sitiet) : Sed est
 intelligendum, quod triplex est sitis. Una quidem, quando cibus indigestus
 ex stomacho fumat ad viam aesophagi et pectoris et exsiccat illas vias ...

¹ Der Johanneskommentar ist nach den drei andern Kommentaren zum
 Evangelium entstanden. J. M. VOSTÉ, *Sacrae paginae magister* I, 9 f.

Alia causa sitis est cibi siccitas et soliditas, qui per membra non decurrit, nisi humore fluere incipiat . . . Tertia causa sitis est membrorum a proprio nutrimento destitutio, quae non sedatur nisi bono cibo membris exhibitio . . . Tamen in destitutis et arefactis citius subvenitur membris per liquidum quam per siccum. Ideo natura in illis sitit citius, quam esuriat (B. 24, 260 f.). — CD d. 3 tr. 2 c. 1 n. 6 (284) : Tradunt enim naturales, qui naturalia subtiliter sunt indagati (!), *quod sitis est ex tribus causis, et quidam satis convenienter adiungunt quartam*. Una quidem causa est membrorum exinanitio, sicut videmus multam sitim patientes eos, qui calidam et consumptivam passi sunt infirmitatem, quibus sitis non sedatur per potum, sed potius per cibum bene membra reficientem. Alia causa est indigestio cibi vel potus multum accepti, qui grosso fumo exhalante a se percutit partes pectoris et gutturis, et incendit et exsiccatur . . . Tertia sitis est naturalis appetitus eius, quod vehere et fluere facit cibum per membra, ut nutriantur . . . Quartam causam, quam non inconvenienter addunt quidam, sicut Avicenna et Serapion et Almansor, quae est, quod sitis aliquando provenit ex inconvenienti et modo excedenti complexionis vel cibi excessu ad siccitatem, cuius contrarium petit natura ad refrigerium, et in hoc casu aliquando magis petit aquam quam vinum . . .

Beruft sich der Verfasser für die Ursachen des Durstes auf die Naturforscher, so will er es doch an einer andern Stelle in naturwissenschaftlichen Dingen selber besser wissen. Zwei Veranschaulichungen der « Antiqui » für die Brechung der Hostie beurteilt Albert nämlich weniger kritisch als der Verfasser des Kommuniontraktates. Super Ioh. 6, 64 (B. 24, 283a) : In his fractionibus specierum sacramentalium antiqui dixerunt exemplum de speculo . . . Dederunt etiam quidam exemplum de anguilla vel serpente . . . *Et quamvis ista exempla deficientia sint ad tantam excellentiam, quae est in sacramento, tamen aliquo modo imperfecte declarant Christi sub sacramento indivisibilitatem*. — CD d. 3 tr. 1 c. 7 n. 2 (265 f.) : Et huius quidem exemplum antiqui posuerunt duplex. Sed unum illorum exemplorum non est usquequaque verum. Et unum illorum est de forma, quae apparet ad speculi reflexionem . . . Alia similitudo ab antiquis posita est de anguilla vel serpente vel alio animali, quod habet corpus aequalis compositionis et annulosum . . . Sed hoc exemplum pro secunda parte non est verum . . . *Non autem possunt in natura vel arte exempla sufficientia inveniri, quae tantae per omnia respondeant excellentiae*, Is. XL, 18 . . .

Endlich ist bei der Judaskommunion ein Auseinandergehen der Ansichten festzustellen. Die Tatsache selber wird in beiden Schriften festgehalten. Doch was den Zeitpunkt betrifft, ist der Verfasser des Traktates entschiedener. Albert läßt es bei Joh. 13, 27 (cui ego intinctum panem porrexero) offen — weil « Augustinus in originali » und « Glossa, quae Augustino imponitur » gegeneinanderstehen —, ob das eingetunkte Brot der Leib Christi war oder nicht, wogegen der Traktat, sich auf eben jene « Glossa Augustini » beziehend, dafür eintritt, daß es nicht der Leib Christi war. Super Ioh. 13, 27 (B. 24, 514b) : *Sunt autem hic duae opiniones*. Una dicit, quod intinctus panis fuit corpus Christi intinctum in sanguine. Unde Augustinus in originali super locum istum . . . In Glossa tamen, quae Augustino

imponitur, dicitur, quod panis intinctus non fuit corpus Christi, sed ante tamen cum aliis sumpserat corpus Christi, et post etiam sumpsit buccellam, qua designatus est Iohanni. Et ideo non dicunt verum, qui dicunt Iudam corpus domini non sumpsisse, quia secundum ambas istas opiniones sumpsit corpus domini. — CD d. 3 tr. 2 c. 4 n. 2 (279a): Tamen sciendum, quod sicut dicit Glossa, Ioan. XIII, 26, quando dominus Iudae panem intinctum porrexerit, *non tunc corpus suum Iudae dedit*, sed ante Iudae cum aliis distribuerat.

Das Ergebnis dieses ausführlichen, aber noch weiter ausführbaren Vergleichs liegt darin, daß zwischen dem Doppeltraktat und den Werken Alberts — vom Traktat *De natura boni* bis zum Johanneskommentar¹ — zahlreiche Unterschiede und Gegensätze bestehen, und zwar auf den verschiedensten Gebieten der Theologie, obschon an den verglichenen Punkten die Fragestellung auf beiden Seiten nicht immer gleich ist. Mehrmals ist es so, daß hier verneint, was dort bejaht wird, und daß hier mit einem Verdikt belegt wird, was dort feste Überzeugung ist. In dieselbe Richtung weist auch die Tatsache, daß die Bibelstellen vielfach nicht die dem Albertus Magnus geläufigen sind, daß der Traktat nicht im Stil Alberts gehalten² und daß die literarische Art des Trak-

¹ Die *Summa de mirabili scientia Dei* ist hier nicht einbezogen, da gegen sie dasselbe Verfahren wie gegen die eucharistischen Schriften schwebt. Bedenken gegen ihre Echtheit werden demnächst unterbreitet. — Gegenüber dem *Scriptum super I Sent.* und andern Werken Alberts wäre noch die etymologische Ableitung und Auslegung des Wortes « Theos » anzumerken. In der Meßerklärung (tr. 1 c. 3 n. 12 [29a]) wird eine dreifache Bedeutung von « Theos » ausgewertet, wie auch in der *Summa de mirabili scientia Dei* (I tr. 8 q. 36 m. 2 [B. 31, 379a]; II tr. 10 q. 39 m. 2 a. 2 ad 2 [B. 32, 468b]). Zwar begegnet man ihr auch *Super I Sent.* d. 2 a. 11 obi. 1 (B. 25, 64b), wo sie in einem Einwand steht, auf dessen Etymologie Albert in der Erwiderung nicht weiter eingeht. Übrigens gibt Albert an dieser Stelle die Bedeutung von « Theaste » wieder mit « *considerando omnia* », wogegen in der Meßerklärung die Umschreibung lautet: *Quod sonat circuitum; iterum signat Deum, qui omnia circuit cura suae providentiae*. Sonst aber verwendet Albert (*Super Dionysium De divinis nominibus*, *Super Dionysium De caelesti hierarchia*, *Super prophetas minores*) höchstens zwei Bedeutungen — die Ableitungen im Sinn von *videre* und *currere*. Vgl. J. GOERGEN, *Des hl. Albertus Magnus Lehre von der göttlichen Vorsehung und dem Fatum*. Vechta 1932, 64 f. — Dort auch der Text aus dem ungedruckten Werk *De divinis nominibus*.

² Der Unterschied läßt sich schon an den hier gebotenen Texten feststellen. Auffallend ist das Achten auf Gleichklang in den Gliedern der Einteilung. Einige Ausdrücke, die für Albert den Großen fremd klingen, sind: *Sacerdos perfectior sanctitatis*; *ad aram devotando sacramentum*; *qui naturalia subtiliter indagati (!) sunt*; *mutatio supernaturalis* für die Wandlung (S. 373 fünfmal), wo Albert fast immer « *transmutatio* » und « *mirabilis* » setzt; « *sacramentum* » im alten Sinn (DE GHELLINCK, *En marge de l'explication du Credo*, Stud. Alb. 153). — Ferner der

tates, wie die des Mariale, in das Schrifttum Alberts nicht einzuordnen ist¹. Es gilt also nur sehr beschränkt, daß der Doppeltraktat das Gepräge Alberts an sich trägt, soweit eben die sogar literarische Abhängigkeit reicht. Andererseits steht fest, daß ein anderer dem Werk seinen Stempel aufgedrückt hat, wie die Unterschiede und Gegensätze zur Genüge dartun. Jedenfalls dürften die hier zusammengestellten Gründe hinreichen, daß die Meßerklärung und der Kommuniontraktat so lange nicht mehr Albert dem Großen zugesprochen werden, wie diese Unterschiede und Widersprüche nicht erklärt sind. Es wäre natürlich möglich, wengleich wenig wahrscheinlich, daß Albert bei der Abfassung des Doppeltraktates — auch gegenüber seinen, dem Traktat zeitlich nahestehenden Schriften (Super Matth., Super Luc., Super Ioh.) — seine Ansicht in den hier verglichenen Punkten geändert, andere Vorlagen benutzt oder die Akzente anders gesetzt hätte, wobei sich dann aber zugleich sein Stil, seine Bibelbenutzung und seine Einstellung zur Methode der Meßerklärung und zur Naturwissenschaft beträchtlich gewandelt haben müßte.

Nach diesem von innen her geführten Nachweis, daß Albert wohl nicht als Verfasser in Frage kommen kann, ist noch kurz zu der guten Bezeugung der Echtheit Stellung zu nehmen. Zunächst zu den Handschriften, von denen eine auf 1281 datiert ist und wahrscheinlich noch Vorgängerinnen hat, sodaß die hs Überlieferung des Werkes ein gut Stück ins 13. Jahrhundert hinaufgeht. Vielleicht darf hier auf die « Sermones de ss. eucharistiae sacramento » hingewiesen werden. Sie stammen ebenfalls sicher aus dem 13. Jahrhundert², und sind doch nicht echt. Daß außerdem das Werk einen festen Platz in den alten Katalogen innehat, ist wahrscheinlich daher zu erklären, daß der Verfasser des mit der alten Legenda verbundenen Katalogs der Werke Alberts die Tendenz hatte, eine vollständige Liste herzustellen, und deswegen alle Schriften aufnahm, die unter Alberts Namen umliefen³. Wir hätten es hier dann mit einer jener falschen Zuteilungen zu tun, die

folgende Satz: Hoc salutari ad orandum praecepto moniti et praemoniti a Deo benignissimo, qui semper monet nos de salutaribus. — Et quia iam dignificati sumus praecedente huius officii sanctificatione et sacrificii, in quo Deo oblati sumus, oblatione, non dicetur nobis illud libri II Machabaeorum IX, 13, quod dictum est Antiocho impiissimo... (MM tr. 3 c. 19 [142 f.]).

¹ Albert würde sie etwa so kennzeichnen: potius praedicatio quam disputatio (Super IV Sent. d. 24 a. 35 ad 2 [B. 30, 75b]).

² J. KRAMP, Albert d. Gr. und die « Sermones ... », Gregorianum 1922, 239.

³ B. GEYER, Der alte Katalog, Misc. Giov. Mercati, 13.

sich von den in jüngern Katalogen vorgenommenen dadurch unterscheiden¹, daß die Schriften « zu dem literarischen Werk Alberts in engerer Beziehung stehen und schon zu seinen Lebzeiten oder wenigstens kurz nach seinem Tode unter seinem Namen in Umlauf waren ».

Offen ist nun noch die Frage, wieso das Werk mit Albertus Magnus in Verbindung gebracht wurde. Es besteht freilich wenig Aussicht, das heute noch herauszufinden. Da aber noch die « Selbstzitationen » des Verfassers zur Erklärung anstehen, muß doch auch eine Antwort auf jene Frage versucht werden. Mag sein, daß die Zuteilung des anonym veröffentlichten Werkes an Albert ohne Wissen und Willen des Verfassers — auf Grund des bis heute behaupteten albertinischen Gepräges — vorgenommen wurde. Dann müßte der Verfasser selber Kommentare zu Matthäus und Lukas und vielleicht auch zur Aristotelesschrift *De sensu et sensato* geschrieben haben, auf die sich die Hinweise im Doppeltraktat bezögen. Möglich wäre es aber auch, daß der Traktat mit Wissen und Willen des Verfassers unter die Schriften Alberts geraten ist. Nach dieser Hypothese hätte der Autor, der ja sein Werk mit Hilfe von Alberts Schriften verfaßte und ihm so weithin die Art Alberts verlieh, durch den in der Wir-Form gehaltenen Bezug auf Werke Alberts noch eigens den Eindruck erwecken wollen — und bis heute hat sich dieser Eindruck gehalten —, der Doppeltraktat sei Eigentum des Albertus Magnus. Wir hätten es dann mit einem ähnlichen Vorgang zu tun, wie ihn Albert einmal in der Schrift *De caus. et proc. univ.* (l. 1 tr. 3 c. 4 [B. 10, 407a]) festgehalten hat: *Nec puto, quod Avicebron hunc librum fecit, sed quod quidam sophistarum confinixerunt eum sub nomine suo.* — Allerdings wäre eine solche Unterschiebung für die Zeit der Hochscholastik, soweit die Kenntnis reicht, so ziemlich ein *Novum*. Immerhin ist bereits der eine Fall bekannt, daß sich eine Schrift als von Thomas verfaßt ausgibt, obwohl sie nicht von ihm geschrieben ist². Für diesen Sonderfall, daß der Verfasser des Doppeltraktates sich hinter Albert dem Großen versteckt hat, läßt sich nun auch ein guter Grund aufzeigen. Er ist aus dem Vorgehen des Verfassers gegen die rememorativ-allegorische Meßerklärung zu gewinnen. Auf das Unerwartete und Gewagte dieser Frontstellung hat schon A. Franz hingewiesen³. Seit Florus, dem Diakon von Lyon, hatte kaum jemand Einspruch gegen die Methode

¹ GEYER, ebd. 13/14.

² *De concordantia in seipsum.* — GRABMANN, *Die Werke des hl. Thomas*, 411 f.

³ *Messe im Mittelalter*, 470 ff. — Der Name « Albertus » ist natürlich wenigstens ins Unbestimmte zu wenden.

Amalars zu erheben gewagt. « Um so überraschender ist es, daß ... Albertus in seinem, hauptsächlich aszetische Zwecke verfolgenden Buche dieser allgemein herrschenden Methode den Krieg erklärt — und das nicht zaghaft und schüchtern, sondern in heftigen Angriffen und Ausdrücken, welche seine tiefe innere Abneigung gegen die Spielereien derselben verraten ... Albertus verwirft demnach jene Methode der allegorischen Auslegung, welche seit sechs Jahrhunderten als gut, nützlich und erbaulich anerkannt war und der noch kurz vorher kein Geringerer als der Papst Innozenz III. gleichsam das Siegel der Kirchlichkeit aufgedrückt hatte. »¹ Vielleicht wollte der Verfasser bei diesem nicht ungefährlichen Unternehmen² sich keine Schwierigkeiten machen und überdies seiner Methode eine Autorität sichern, mit deren Hilfe sie Aussicht hatte, sich durchzusetzen. Deshalb also hätte er Albertus Magnus als Verfasser des Werkes insinuiert, was ja übrigens bei der mittelalterlichen Auffassung von Pietät und Urheberrecht nicht als unzulässig galt.

IV. Weitere Indizien des Verfassers

Ungelöst ist vorerst auch die Frage, wer nun eigentlich der Verfasser ist. Wohl lassen sich — über das Gesagte hinaus — noch einige Spuren aufzeigen, die vielleicht zu seiner Identifizierung führen. Die erste besteht darin, daß er im Unterschied von vielen andern Theologen apokryphe Ignatiusbriefe für echt hält³, was sich aus folgender Bemerkung entnehmen läßt. MM tr. 3 c. 17 n. 2 (139a) : *Qui (Ignatius martyr) multas laudes in diversis epistulis de matre Dei, cuius capellanus fuit, scripsit. Cuius ignitum cor, cum partibus multis divisum esset, nomen Christi in singulis partibus, aureis litteris scriptum, inventum est, ut habetur in Chronica Martiniana sub Traiano imperatore, anno domini 96.*

Sodann gibt der Verfasser dem Hostienkuß bei der « Pax » den Vorzug vor andern Bräuchen, die er erwähnt (MM tr. 3 c. 21 n. 5 [159 f.]). Auch Hugo von Saint-Cher nennt diesen nur in der Mehrzahl der gallischen Kirchen üblichen Ritus⁴. Aber schon im 13. Jahrhundert

¹ A. FRANZ, ebd. 470. 472. — Der Einfluß Amalars ist dargestellt von J. M. HANSENS, *Amalarii ep. opera liturg. omnia I*, 84-89.

² Der Franziskaner Gilbert von Tournai, der um die Mitte des 13. Jhdts. einen « *Tractus de officio episcopi et ecclesiae ceremoniis* » schrieb, äußert sich sehr pessimistisch über die Kritiker seiner Zeit. A. FRANZ, ebd. 465.

³ Zwei apokryphe Ignatiusbriefe erscheinen auch in einigen Mariologica, die Albert dem Großen zu Unrecht zugesprochen wurden. A. FRIES, *Mariol. Schriften*. 96 f., 106.

⁴ SÖLCH, Hugo von Saint-Cher, 130 A. 199.

waren nicht alle damit einverstanden, und auch Humbert von Romans folgte in seinem späteren Dominikanerritus nicht dem Brauch der französischen Kirchen, sondern schrieb statt des Hostienkusses den Kelchkuß vor¹. Der Friedenswunsch selber wird in der Meßerklärung in zwei Fassungen gegeben und erläutert: « Habete vinculum pacis et caritatis, ut apti sitis sacrosanctis mysteriis. » — « Pax Christi et ecclesiae abundet in cordibus vestris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis. » (160).

Weiter hat die Meßerklärung statt der Bitte « Haec commixtio et consecratio . . . » eine längere Form², die im südlichen Frankreich und in England gebräuchlich war und heute noch im Dominikanerritus verwendet wird³: « Haec sacrosancta commixtio corporis et sanguinis domini nostri Iesu Christi fiat mihi et omnibus sumentibus salus mentis et corporis et ad vitam aeternam promerendam et capescendam praeparatio salutaris, per eundem Christum dominum nostrum » (MM tr. 3 c. 21 n. 4 [159]).

Ferner erscheint nach der Sumptio das Gebet « Quod ore sumpsimus . . . » (MM tr. 3 c. 22 n. 2 [162b])⁴, das von Hugo und Humbert nicht erwähnt wird⁵. Schon vor diesem Gebet spricht der Priester — secundum consuetudinem quarundam ecclesiarum — (MM tr. 3 c. 22 n. 2 [161 f.]): « Corpus tuum, domine, quod sumpsi, et calix, quem potavi, adhaereat visceribus meis, et praesta, ut in me non remaneat scelerum macula, quem pura et sancta receperunt sacramenta. »

Fester Brauch ist gemäß der Meßerklärung (tr. 2 c. 7 nn. 3-6 [53 ff.]) auch das Vorantragen des Kreuzes bei der Prozession zum Evangelium. Es war nicht so allgemein üblich wie das Tragen brennender Kerzen und des Weihrauchs, wurde jedoch in Humberts Ordinarium Ordinis Praedicatorum aufgenommen⁶ und ist heute noch in manchen Kirchen Frankreichs festzustellen⁷. Die Beräucherung des Evangelienbuches, von der die Erklärung ebenfalls spricht (55a), kommt bei Hugo und Humbert nicht vor, wohl aber bei Sikard von Cremona, im Ordinarium primitivum der Prämonstratenser und bei Wilhelm Durand⁸.

¹ SÖLCH, ebd. 131. — Vgl. JUNGSMANN, Missarum Sollemnia II, 395/96.

² Die still zu sprechen ist, währenddessen das « Agnus Dei » gesungen wird (159a).

³ JUNGSMANN, Missarum Sollemnia II, 384.

⁴ Deinde fere secundum omnes ordines ecclesiarum dicit hanc orationem: « Quod ore sumpsimus . . . »

⁵ SÖLCH, Hugo von Saint-Cher, 145. ⁶ SÖLCH, ebd. 69 f.

⁷ L. EISENHOFER, Handbuch der kath. Liturgik, Freiburg i. Br. 1933, II 117.

⁸ SÖLCH, Hugo von Saint-Cher, 73.

Im Kanon folgt auf das Gebet für den Papst und den Bischof wie bei Innozenz III., Hugo von Saint-Cher und Humbert¹ die Bitte für den König (et rege nostro N.), obwohl sich bereits im 13. Jahrhundert stellenweise ein Wegfall des Gebetes für den König in den Meßbüchern beobachten läßt².

Das Fehlen des « Amen » im Kanon wird in der Meßerklärung (tr. 3 c. 9 n. 2 [116b] ; c. 15 n. 3 [131a]) eigens betont wie von Thomas (Summa theol. III q. 83 a. 4 ad 6). Humbert jedoch erwähnt in seinem Missale das « Amen » im Kanon. Es fehlt aber wiederum im Missale der Kartäuser, Zisterzienser und Prämonstratenser³.

Weiterhin sieht der Verfasser in Philo den Autor des Buches Sapiientia⁴. Er beruft sich auch auf den Exodus, quem fecit (Philo) texendo Pentateuchi historiam (CD d. 3 tr. 1 c. 1 n. 4 [233a] ; n. 9 [235b]).

Eigenartig ist endlich, daß eine eigentliche Konzelebration für unerlaubt und unmöglich gehalten wird. Der Verfasser kennt zwar die entgegengesetzte Lehre des Papstes Innozenz III., die auch Thomas hält⁵. Aber er weist unter Berufung auf Augustinus die Konsekration einer einzigen Hostie durch mehrere Priester zurück (CD d. 6 tr. 4 c. 2 n. 16 [429a]) : Ad haec et similia sine praeiudicio sententiae melioris dicendum, quod plures sacerdotes nec debent nec possunt simul unam consecrare hostiam, quia pro certo secundum Augustinum iniuria fit sacramento. — Zur Priesterweihe sagt er von den Neupriestern : Dicendum, quod illa verba non pronuntiant, sed assistunt propter reverentiam sacramenti et propter doctrinam. Et ideo signa, quae faciunt, sunt ad imitationem signorum, quae facit episcopus, ut illi sacerdotes addiscant signare et sint docibiles in exercitio, quod susceperunt (429b).

Von der gewöhnlichen Auffassung, jedenfalls von der Lehre Alberts⁶,

¹ SÖLCH, ebd. 89.

² SÖLCH, ebd. 90.

³ SÖLCH, ebd. 92 f.

⁴ Albert verknüpft das Buch mit Salomo. A. FRIES, Der Schriftkanon bei Albert dem Großen, in : Divus Thomas (Freib.) 29 (1951) 403 f. — De homine q. 5 a. 3 ad 15 (B. 35, 81a) erscheint Sap. unter dem Namen Salomos.

⁵ Summa theol. III q. 82 a. 2.

⁶ Albert dem Großen lag viel an der Lehre : Quod cibus transit in substantiam corporis et quodammodo in veritatem humanae naturae (De hom. q. 11 a. 2 [B. 35, 121]). Vorher schon De resurrectione tr. 1 q. 1 a. 6 partic. 9 (Florenz, Naz. Conv. soppr., Cod. G. 5. 347, f. 53vb). Außerdem Super III Sent. d. 3 a. 26 (B. 28, 64-67) ; Super IV Sent. d. 44 a. 7 (B. 30, 553-56) ; Super Matth. 15, 17 (B. 20, 615b). — Zwar unterscheidet er nicht eigens einen Zustand vor der Sünde und nachher, aber gemäß seiner Lehre von der Erbsünde nimmt er im Biologischen keine Änderung durch die Sünde an.

trennt sich der Verfasser auch mit der Aufstellung: *Si enim natura in primo statu ante peccatum consideretur in primis parentibus, ... cibus ille in veritatem corporum ipsorum secundum veritatem substantiae cibi non transivisset ... Et quia hoc omni homini constat, dicendum videtur ... Tunc enim nulla deperditio facta fuisset in corpore, et ideo nullam restaurationem accepisset corpus ex cibo, sed ex qualitatibus sensibilibus ciborum fuisset tenta substantia, ne posset dissolvi* (CD d. 3 tr. 3 c. 1 n. 5 [309b]).

Der Beachtung wert ist noch, daß der Verfasser für die Gotteschau kein Erkenntnismittel zuläßt (CD d. 6 tr. 1 c. 1 [354b]): *Et maximum, quod est in caelo, est perceptio dulcedinis divinae sine medio*¹. — Für die hypostatische Vereinigung verwendet er wie Albert den von Bernhard kommenden Ausdruck « *Assumptio dignativa* » (CD d. 6 tr. 2 c. 1 n. 9 [372b])²: *Et ideo assumptio non est naturalis, sed gratiae, quae vocatur assumptio dignativa, qua filius Dei dignatus est assumere humanam naturam, ut secum esset cum divina in una persona ...*

Endlich könnte — wie schon aus den liturgischen Angaben — für die Heimat des Verfassers aus der folgenden Bemerkung, daß man nur aus Trauben Wein machen kann, etwas zu entnehmen sein (CD d. 3 tr. 2 c. 3 n. 1 [290b]): *Unde de vappa non potest fieri sacramenti confectio. Vappa enim est aqua fusa super acinos uvarum, postquam expressum est vinum. Quae aqua aliquantulum habet de vini acumine, et a pauperibus bibitur, et tamen non est vinum*³.

Das sind — neben den mit Alberts Lehre verglichenen Punkten — einige Eigentümlichkeiten, die den Standort des Verfassers im Dogmatischen und Liturgischen in Umrissen erkennen lassen. Die Art, wie er von den « *Doctores* » spricht — immer irgendwie auf Distanz, zweimal mit heftigem Ressentiment (s. S. 30, A. 4; S. 31, A. 3) —, läßt es fraglich erscheinen, ob er selber zu ihnen gehört. Jedenfalls bleibt der Name des Mannes, der mit seinem Werk Albert dem Großen durch die Jahrhunderte so großes Lob eintrug, vorerst noch unbekannt.

¹ So auch Albert, *Super I Sent. d. 1 a. 15* (B. 25, 34-37); *Quaest. de visione Dei in patria* (Cod. Vat. lat. 781, f. 16rb). — Vgl. H.-F. DONDAINE O. P., *L'objet et le « medium » de la vision béatifique chez les théologiens du XIII^e siècle*, in: *Rech. de théol. anc. et méd.* 19 (1952) 60-99.

² Vgl. *Super III Sent. d. 7 a. 4* (B. 28, 152). — F. HABERL, *Die Inkarnationslehre des hl. Albertus Magnus*. Freiburg i. Br. 1939, 71 ff.

³ Sache und Ausdruck ließ sich bei Albert nicht auffinden. — Auch im *Glossarium* von DU CANGE ist « *vappa* » nicht anzutreffen, selbst nicht im *Supplementum* von CARPENTIER. FORCELLINI (*Totius Latinitatis Lexicon*⁴ [Leipzig-London 1839] 4. Bd. 397) weist das Wort bei Plinius, Horaz und Catull nach.